

# Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 15.

Sonnabend, den 18. Januar 1902

13. Jahrgang.

## Für die Arbeitslosen.

Im Reichstage gelangte am Freitag nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen die Interpellation der sozialdemokratischen Partei betreffend den durch die wirtschaftliche Krise hervorgerufenen Nothstand zur Verhandlung. Unsere Genossen haben Angesichts der immer bedrohlicher in die Erscheinung tretenden Arbeitslosigkeit namentlich in den großen Städten an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, ob sie bereit ist, durch unverzügliche Gewährung ausreichender Mittel der Noth so viel wie möglich zu steuern. Die Sozialdemokratie hat es als einzige Partei des deutschen Reichstages für ihre Pflicht gehalten, die ungeheuren Verhältnisse, die zu der heutigen Nothlage großer Arbeiterkreise geführt haben, in aller Ausführlichkeit und Gewissenhaftigkeit darzulegen und alles zur Besserung der gegenwärtigen Situation aufzubieten.

Die etwa zweistündige Rede, mit der Abg. Zubeil die sozialdemokratische Interpellation begründete, gestaltete sich zu einer großen und bedeutsamen Anklage gegen die herrschende Gesellschaftsordnung und zu einer auf breiter Grundlage aufgebauten Schilderung unserer gesammten sozialpolitischen Zustände. Zubeil ging zurück auf die kritische Zeit von 1893 und geißelte in wirksamer Weise die offizielle Vertuschungs- und Beschönigungsmanier, die damals ebensowohl wie heute gegenüber den offen zu Tage liegenden Mißständen geübt wurde und die in der famosen Konferenz des Herrn von Bötticher zu Halle a. S. ihren marantesten Ausdruck gefunden hat. Dieser unzulänglichen und furchtamen Statistik stellte er das Material gegenüber, das die Berliner Gewerkschaftskommission zu der Arbeitslosigkeit in Berlin geliefert hat. Und auch für den Nothstand zahlreicher Beschäftigungsweige im ganzen Reiche bot Genosse Zubeil eine Reihe unwiderleglicher Zeugnisse dar. Den ganz unzureichenden Versuchen einzelner Kommunen, die Arbeitslosen ihres Bezirkes zu beschäftigen, stellte er ein umfassendes und gründlich durchdachtes Programm entgegen, dessen Durchführung vom Reich, Bundesstaaten und Kommunen gemeinsam zu bewirken und sofort in Angriff zu nehmen ist. Dann entwarf er über die momentansten Bedürfnisse hinaus ein Bild sozialpolitischer Forderungen, wie sie die Sozialdemokratie vertritt: Schaffung eines Arbeitsministeriums, eines Reichsarbeitsamtes, von Arbeiterkammern, fortlaufende Arbeitslosenstatistik, Einführung des Maximalarbeitstages, Verbot der gewerblichen Arbeit von Kindern unter 14 Jahren — kurz, unser Genosse forderte den konsequenten Ausbau der Arbeiterschutzesgesetzgebung.

Die Antwort des Staatssekretärs für Sozialpolitik, des Grafen Posadowsky, entsprach dem, was man von diesem Vertreter eines theoretischen Wohlwollens für die Arbeiterschaft und eines langsamen sozialpolitischen Tempos erwarten konnte.

Die Rede zeigte, daß sich Graf Posadowsky fleißig mit der Materie beschäftigt hat, und auch das, worin er den

sozialdemokratischen Anschauungen nachgebrungen Recht geben mußte, zeigte einen gewissen Fortschritt gegen früher. Der Staatssekretär hat sich von den verschiedenen Reichsressorts und den Einzelregierungen Berichte über die Arbeiterverhältnisse kommen lassen, die die Sachlage in sehr optimistischer Weise schildern. So hat der Berliner Polizeipräsident die Zahl der Arbeitslosen in Berlin, abgesehen von den Saisonarbeitern, auf 7500 angegeben! Schon vor längerer Zeit schätzte der Direktor der Versicherungsanstalt Berlin, Freund, diese Zahl auf 40—50,000, während die Wahrheit noch weit höhere Ziffern liefern würde. Aber auch das, was die Berichte des Grafen Posadowsky zugaben, war immer schon bedenklich genug: in Bayern haben erhebliche Arbeiterentlassungen stattgefunden, in vielen Bezirken sind die Löhne bis um 20 Prozent gesunken u. s. w. Was die Post-, die Marine- und Reichseisenbahnverwaltung dagegen angeordnet haben, sind nicht mehr als Tropfen auf einen heißen Stein. Geradezu komisch ist der Versuch, Herrn v. Thielen als Sozialreformer zu preisen. Für eine staatliche Arbeitslosenversicherung hat der Staatssekretär wenig Sympathie. Er überläßt Alles den Kommunen und den Gewerkschaften. Interessant war seine Erklärung, daß jede Beschränkung der Freizügigkeit außer aller Möglichkeit stehe.

Selbst dem Zentrums-Sozialpolitiker Dr. Hige, der die volkfreundliche Gesinnung des Zentrums in allen Farben spielen ließ, waren die Anschauungen des Staatssekretärs zu optimistisch. Eine tüchtige Rede des Abg. Gothein, der die Krise besonders im Zusammenhang mit der Zollpolitik der Regierung besprach, beschloß die Sitzung. Die Debatte wird Sonnabend fortgesetzt.

## Ruhepause.

Die Zolltarifkommission des Reichstags ruht nun einige Tage von ihren schweren Arbeiten aus. Ein eigentümliches Verhängnis hat gewollt, daß ihre erste That in der einstimmigen Annahme eines sozialdemokratischen Antrags bestand und ihre letzte ebenfalls. Freitag wurde ein Antrag Geyer zum Schluß einstimmig angenommen, der die Zollplacereien für die Reisenden, die mit dem Koffer über die Grenze kommen, etwas erleichtert. Der Vorsitzende, Herr v. Kardorff, machte es allerdings seinen Freunden leicht, für diesen Antrag zu stimmen; er wählte nämlich folgende Formel: „Diejenigen Herren, welche bereit sind, dem sozialdemokratischen Abänderungsantrag zuzustimmen, den auch der Herr Schatzsekretär empfohlen hat, eruche ich eine Hand zu erheben. Und siehe da, man that es.“

Die Kommission begann Freitag mit der Berathung des § 5, der in 14 Absätzen die Zollbefreiungen im Grenz-, Schiffs-, Eisenbahn- und Frachtverkehr nennt. Die 14 Absätze werden einzeln verhandelt.

Bei Beginn der Berathung war die Kommission sehr schwach besetzt. Nur die acht Vertreter der Freisinnigen und Sozialdemokraten waren vollzählig da, von den anderen Parteien insgesammt waren nur sieben Mitglieder anwesend. Erst später fanden sich die andern ein. Zum ersten Male

betheiligten sich die Konservativen an der Debatte. Unter Ablehnung zahlreicher sozialdemokratischer Anträge werden die ersten 6 Absätze erledigt und darauf die Verhandlung auf Dienstag, den 21. Januar, verlagert. — Geradezu komisch wird die Angelegenheit der Zolltarifkommission erst sechs Sitzungen abgehalten hat, zu verweisen. Zu den Schreibern gehört auch die getreidekollektivistische Münchener „Allg. Ztg.“ Das offiziöse Blatt jammert: „Es liegt auf der Hand, daß, wenn in dieser Weise die Beratungen fortgesetzt werden, es in der Tarifkommission schließlich zugehen wird, wie auf dem polnischen Reichstage, und die Kommission mit dem ihr überantworteten Entwurf bis zum jüngsten Tage nicht fertig wird.“ Dagegen hätten wir gar nichts einzuwenden.

## Im Abgeordnetenhaus.

macht die Juntermehrheit rasche Arbeit. Heute am zweiten Tage der Berathung wurde der Etat bereits der Budgetkommission überwiesen. Die Debatte war nicht sehr aufregend. Der Ministerpräsident Graf Bälou war nicht anwesend und ließ sich durch den Herrn v. Rheinbaben vertreten, der zwar nicht Vizepräsident des Staatsministeriums ist, aber die Funktionen des Herrn v. Miquel auch nach dieser Richtung übernommen zu haben scheint. Herr v. Rheinbaben ist aber kein Miquel, er braucht sich das nicht einbilden, wenn Abg. Richter auch gestern die Uebersichtlichkeit seiner Etatsrede sehr gelobt hat. Heute ging der Finanzminister in der Hauptsache auf die Zehlfische Rede vom Tage vorher ein.

Nachdem der polnische Abg. v. Jazdzewski kurz von den Weisener Vorgängen gesprochen hatte und die polnische Gesandtschaft gegen erhobene Bornmärkte in Schutz genommen hatte, kam der Abg. Ehlers von der freisinnigen Vereinigung zu Wort, der in sehr humoristischer und satirischer Weise die Stellung der preussischen Regierung besprach, die durch die Unterstützung der Freisinnigen bei den Junkern nur kompromittirt werden kann. Die Schwäche der Regierung den Junkern gegenüber zeigte Redner deutlich bei der Kanalarfrage.

Diese verglich er mit dem im Ruffhäuser schlafenden Kaiser Barbarossa. Er meinte: Die wirtschaftliche Kanalarfrage solle nach der Thronrede seiner Zeit wiederkommen. Das ist ein defiderat Begriff. Auch in dem Barbarossa-Liede heißt es: „Er wird einst wiederkehren mit ihr zu seiner Zeit!“ Das hat aber 1000 Jahre gedauert (Stärkliche Feiertage). Auch den Zolltarif berührte er. Mit Recht tadelt er die Regierung, daß sie nicht einmal gegen die extremen Forderungen des Bundes der Landwirthe mit aller Schärfe aufgetreten sei.

Herr v. Rheinbaben verließerte Herrn Ehlers, daß er das Wiedererscheinen der Kanalarfrage noch erleben werde. Herr Ehlers geßört nicht mehr zu den Jüngsten, wie wollen wünschen, daß er kein allzu alter Mann ist, wenn dies Erlebnis eintritt.

Von den Nationalliberalen sprachen noch die Abgg. v. Eynert und Dr. Friedberg, vom Zentrum der Abg. Risch.

## Zwei Kinder.

In einer Schule Berlins stellte ein Lehrer in den ersten Tagen des neuen Jahres seinen Schülern die häusliche Aufgabe, unter der Ueberschrift „Der Weihnachtabend“ den Verlauf des Weihnachtstages zu schildern. Um ein recht klares Bild davon zu erhalten, wie jeder Junge

## Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Tilmann.

Hier bot sich ihnen ein neues Bild der Zerstörung. Die von der Kahn zahlreich, aber nicht weit ins Gebirge hinauftragenden Seigenthümer, in denen der Boden zumeist Pflanzenwuchs, wenigstens eine kurze Grasnarbe aufwies, — das Volk hieß sie Gräben, — hatten furchtbares Unheil heraufbeschworen. Der fast völlig entwaldete Boden war von den heftigen, unaufhörlichen Regenschauern aufgeweicht worden und zur Thalhöhe hinabgeschwollen, von wo die angestauten Wasser ihn in die Kahn hinausgetragen hatten. Diese erlitten hier nur noch wie ein ungeheures Schlammfeld, aus dem die Wohnungen der Menschen hilflos herausfragten. Hier aus da waren sie durch die vorgebrungenen Schotterhalden auch bereits völlig ertränkt oder doch umzingelt und eingemauert.

Von den kleinen Vorgärten der Häuser war nichts mehr zu erblicken. Hier und da schwammen auf der trübten, tiefen Fluth noch Stauden und Knollen als letzte, klägliche Ueberreste derselben umher, hier und da ragte ein Pfosten aus dem Schlamm em, Holztheile, Hülfstügel, Schindeln drehten sich im Wirbel auf dem Gewässer, und polternd dröhnte das Rollen gewaltiger Steinblöcke, welche die stürzenden Bäche herabtrugen und krachend gegen die Wände der Dörfer losrollten.

Wie diesem Geräusch der Zerstörung und dem unablässigen, unheimlichen Gurgeln, Rauschen und Wühlen der Fluth vermischten sich dann die Ausrufe der Menschen, welche ihr Hab und Gut gerettet, ihr Eigentum, ohne eine Hand zu seiner Erhaltung führen zu können, der Gewalt der schammlos wüthenden Naturmacht preisgegeben sahen.

Die meisten der Nothbrünnen hatten sich droben auf dem Friedhofe neben der Kirche zusammengescharrt. Sie hockten dort, Männer, Weiber und Kinder, wußt durcheinander zwischen den Gräbern und blickten theils stumpf und stier, theils mit wuthbergeren Gesichtern, die Hände ballend und ohnmächtige Flüche zwischen den Lippen murmelnd, in angstvoller Spannung, in dumpfer Erregung, betend, schreind, heulend auf das wilde, furchtbare Schauspiel zu ihren Füßen.

Und unermüdlich heulte der Sturm aus goß der Regen. Josef Laburart und Innocenz waren einen Augenblick, wie von einem gelähmt, stehen geblieben. Dann aber war die Menge auf dem Friedhofe ihrer ansichtig geworden, als sich ein lautes Jubelschreien erhob: „Der Pfarrer! Der Pfarrer!“ Aller Arme hoben sich unseufzend auf, Aller Munde richteten sich wie erlöst auf ihn. Ueber Josef Laburarts harte, großköpfige Nase flog ein bitteres Lächeln, und eine Wolke von Tränen überströmte seine Augen. Er warmete sich ein Häubchen: „Sie haben auf mich gewartet wegen der Predigt. Nun werden wir dem lieben Herrgott die Ehre recht andringlich zu Gemüthe führen, daß wir sammt Allem, was außer

ist, gerettet zu werden wünschen; — er könnte sonst darüber im Zweifel bleiben!“

Er schüttelte Innocenz, der nichts erwiderte, die Hand und machte sich daran, die Schlammfluth zu durchwaten, die ihn noch vom Pfarrhaus trennte. Innocenz selber schlug die Richtung zur Spitze der alten Burg ein. Er wollte sehen, ob er ihr helfen könne, und gleichzeitig von ihr erfahren, wo er die Leute von der Focheralm finden würde, die ihm Kunde über Filomena bringen mußten. Es war sehr mühselig, bis zu ihr durchzudringen. Als es ihm aber endlich gelang, fand er sie, wie seine Ahnung es ihm vorhergesagt hatte, wirklich in ihrer Hütte vor, über deren Hausschwelle die Wasser schon hereinfließen, und deren Dach der Sturm von den Steinen fast ganz entblößt hatte, welche die morschen Schindeln beschwerten. Die nächste Stunde schon konnte es vollends hinwegföhren und den Regenschneisen den Zugang frei machen. Dann würden die alten Mauerer nicht lange mehr aushalten, und dies Haus mochte eines der ersten, vielleicht das erste von allen sein, welches dem Hochwasser dieses Herbstes zum Opfer fiel.

Innocenz gewahrte bei seinem Eintritt die Greisin neben dem Herde hocken, wie sie beim Flackerstein der Flamme darauf Wurzeln und Kräuter aus ihrem Korbe las und sortirte. Sie begrüßte ihn, ohne sich stören zu lassen, mit einem Kopfnicken, als ob sein Kommen sie weder überrasche, noch sonst etwas Außergewöhnliches geschehen sei.

„Wohne!“ rief er, sich matt neben ihr auf einen Holzstuhl werfend, mit erregter Stimme, „weßhalb rettet Ihr Euch nicht?“

Sie sah ihn einen Augenblick erkannt an und schüttelte dann den Kopf. „Wozu? Für wen? Wann der liebe Gott ein Erb machen will, ich bin bereit. Weinst doch nicht, Cengel, man würde ihn anschlaffen können, wenn er's so im Sinn hat?“

„Ihr solltet's doch machen, wie die Andern, Ehne, und zur Kirche hinausgehen. Dort ist vorerst noch Schutz. Und nachher, wenn der Regen nicht nachlassen sollt, wird man ja weiter sehen. Diese Hütte trägt Euch über kurz oder lang über'm Kopf zusammen.“

„Wär' mir recht, Cengel“, versetzte die Alte gleichmüthig, „wär' mir grad' recht, mein Bärbel!“ Und sie nahm ihm mit einem wunderlich irem Lächeln, das ihre weissen Lippen umspielte, zu.

„Man muß sie mit Gewalt hinausbringen!“ dachte er, während sie sich bereits wieder ihren Kräutern zugewandt hatte, die sie zwischen den braunen, verrotteten Fingern hin und her drückte und gegen das Licht hielt oder auch geriech und beröch. Er wandte sich zum Gehen. Hier etwas auszuräumen oder Entschuldigungen einzulegen, erschien ihm nun unmöglich; er mußte sich droben an die Leute auf dem Friedhofe mit seinem Antlitz richten. Als er fortwollte, hielt ihn die Alte aber am Armel seines Schwundes fest und räumte ihm wieder zu: „Auf den Friedhof! Leicht jetzt vergessen, Cengel, — weißt? die Ganselack! Demer' nur her, hab' schon Alles d'reit legt für Dich. Und wenn's denn nicht

an's Sterben gehen soll, hat Keiner mehr sich um mein' Nachlaß zu grämen, — verstehtst?“

Und, immerfort lichernd, langte sie nach einem vielfach umschürzten und verklebten Paket, das sie unter ihrem Brustrock versteckt gehabt hatte, und schob es ihm in die Hände. „Großmutter“, sagte er beßürzt, „ich bin nicht beßhalb gekommen.“

„Ich weiß, ich weiß“, lachte sie, „aber weil Du mein einziger Erb bist, und weil die Andern nichts davon wissen sollen auf der Kahn, verstehtst?“ Darum ist's. Und wann's mit der Filomena etwas theilen willst, — der Stasi ihr Tochter bleibt's ja freilich immer, und schaden könnt' mir ein Duzend Seelenmessen auch nichts, soviel ist a' g'woiß —

„Großmutter!“ fiel er ein und hielt ihre beiden Hände fest und blickte sie treuherzig an, „ich danke Euch. Aber bleibt auch für Euch selber genug? Denn Ihr sollt nicht sterben, Großmutter, Ihr sollt leben!“

„Für mich reicht's schon auch noch, mein Bärbel“, lachte die Burgin, „und weißt? Die Filomena muß doch ein Hochzeitspaar haben, und wann sie all' ihr Leben lang nichts von der alten Ahn' Gutes g'habt hat, an ihrem Hochzeitsstag soll sie gut von dir denken. Darüber wird sie die Stasi im Himmel noch freuen, mein' ich. Und für mein' Cengel!“

Während im Saal wurde sie durch ein pfeifendes Getöse unterbrochen, das schundenlang das ganze Haus hin und her schaukelte, ließ, wie ein Schiffsrumpf mitten auf freistehender See. Denn es gab ein furchtbares Gepolter, ein Rauschen, Splittern und Herren an, und Innocenz, der erschrocken zurückgetaumelt war, gewahrte nun, daß der Sturm den Dachstuhl gerüttelt und herabgerissen hatte. Darunter war aus auch die Vorderwand der Hütte in's Boden gerathen, fortwährend bröckelten Steine und Holztheile davon ab, der Regen schlug mit wilder Gewalt herein, und ein Windstoß, der jetzt freien Zugang fand, ließ die Greisin, an der Innocenz sich gelehnt hatte, hoch auflockern, um im nächsten Moment den ganzen Raum mit qualmendem Rauch zu erfüllen.

„Kommt heranz, Großmutter!“ rief Innocenz dröhnend, „Ihr dürft hier nicht bleiben, das Haus wird zusammenstürzen, — kommt!“

Aber die Alte lachte beßiglich vor sich hin. „Wird schon noch so lang' aushalten, wie ich selber, Cengel. Und weßt'st? Ich auch gehen?“

„In die Kirche. Die steht doch und hält Euch.“

„Die noch an die wackelige Kahn nicht mehr in der Kirche stehet, Cengel. Mein' ich halt, der Hochzeitsstag wird auch noch nicht abgeh'n.“



das große Kinderfest verlegt hatte, wurde die Arbeit aufgegeben, ohne sie durch ein Wort oder eine Frage vorzubereiten. Aus den vielen Arbeiten seien hier zwei herausgehoben. Sie liegen der nationalsozialen „Hilfe“ im Original vor. Das Blatt verbürgt sich für ihre Echtheit.

1. (Der Sohn einer eheverlassenen Frau): Das große Fest war in diesem Jahre nicht glücklich ausgefallen. Die Kinder, die keine Sorge zu tragen brauchen, freuen sich, wenn der Weihnachtsmann oder das liebe Christkindlein ihnen etwas schenkt. Die Eltern, die alle Sorgen auf sich nehmen müssen, denken an das vergangene Jahr, und manchen Eltern ist es keine Freude. Ich war bei Leuten, die half den Baum auszuräumen. Dann ging ich mit meiner Mutter zur Großmutter und zum Großvater. Zu ihnen war mein Onkel und meine Tante gekommen. Doch da war keine Freude. Meine Großmutter und meine Mutter weinten. Die Erstere blühte weinend auf das Bild meiner 20-jährigen toten Schwester. Meine Großmutter wollte nicht in die Stube, sie sagte, im vorigen Jahre habe sie, (das tobt Mädchen) den Baum ausgeputzt. Meine liebe Mutter wollte erst nicht hin. Nun sage ich, daß solch ein Fest kein frohes war. — Doch wir Kinder freuten uns. Meine beiden Cousins und mein Cousin waren fröhlich.

Die traurige Erinnerung an diesen Weihnachtsabend war bei dem Jungen so stark, daß er beim Vorlesen seines Lustspieles in Thränen ausbrach.

2. (Sohn eines Wittwers): Längere Zeit vor dem Feste hatte mein Vater keine Arbeit. Das veranlaßte ihn, mit seiner Weihnachtsfreude zu bereiten. Es war ein trauriges Fest für mich. Ich war nur allein, da meine Großmutter bei meiner Tante war, welche krank gewesen ist. So mußte ich mich begnügen, mit den Kindern zu spielen, welche sich auf der Straße befanden. Den dritten Festtag ging ich einige Stunden zu meiner Tante und lehrte in meine Einsamkeit zurück.

So sieht es aus in manchen Kinderbergen am Feste der Liebe!

Politische Uebersicht.

Ueber Krise und Gewerkschaften berichtet Dr. Jaxrom in seiner „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“:

Bisher hat jeder plötzliche und starke Rückgang der geschäftlichen Konjunktur den Mitgliederbestand der Arbeiterorganisationen stark gelichtet. Es darf sogar als ein bemerkenswertes Zeichen der inneren Festigkeit der Organisationen angesehen werden, daß bei dem diesmaligen Rückgang der bisher übliche Mitgliederabfall im Großen und Ganzen ausgeblieben ist.

Bei dem an die gewerkschaftliche Zentralorganisation angehängten Verband der Bergarbeiter hat die Mitgliederzahl 1901 noch zugenommen. Während gegen Ende 1900 die Zahl der vollqualifizierten Mitglieder rund 30.000 betrug, ist sie 1901 auf 34.000 gestiegen. Bei den Zimmerern ist die Organisation ebenfalls ungebrochen aus dem ersten Krisenjahre hervorgegangen. Die Zahl der Mitglieder betrug 1899/1900 24.393, 1900/01 24.492. Von den Zimmerern wird diese Erscheinung um so mehr als Erfolg betrachtet, als ihr Verband in dem ersten Krisenjahre 1891 nicht weniger als 3000 Mitglieder verloren hatte. Die Mitgliederzahl der Dachdeckerorganisation stieg von 3036 i. J. 1900 auf 3606 i. J. 1901. Die Organisation der Holzarbeiter hat allerdings eine Einbuße zu verzeichnen, die indes nach Angabe der Verbandsleitung nicht entmutigend sein soll.

Entgeltliche Vergleiche mit den Ziffern für 1900 wird man zwar erst anstellen können, wenn die Ergebnisse der Statistik für 1901 vorliegen. Es wird sich dann auch herausstellen, ob die bis jetzt nur geringe Einwirkung der Krise auf den Umfang zurückzuführen ist, daß die Organisationen in den Jahren des Aufschwunges ihre Unterstüßungseinrichtungen erheblich ausgebaut und namentlich vielfach die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt haben.

Ein Urtheil im Geiste des Zuchthausgeistes hat das Berliner Landgericht gefällt. Es handelt sich in der Sache darum, daß 15 organisierte Zimmerer ihrem

Arbeitgeber erklärt hatten, nicht mehr mit einem bestimmten Unorganisierten zusammenarbeiten zu wollen. Der Arbeitgeber entließ den Unorganisierten. Der organisierte Zimmerer aber, der dem Arbeitgeber die Mittheilung von den Absichten der Kollegen gemacht hatte, wurde wegen — versuchter Erpressung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt! Dazu bemerkt selbst die konservative „Tägl. Rundschau“: „Träfe diese Darstellung (der Verhandlung) zu, so müßten wir den juristischen Scharfsinn beklagen, der auf diese gekünstelte, alles natürliche Empfinden verlegendende Deduktion verwendet wurde. Selbst die „Berliner N. Nachr.“, die doch gewiß mit keinem Tropfen sozialen Dels gefalbt wurden, sprechen von einer „vielleicht gezwungenen Rechtsinterpretation.“

Alle Fraktionen unter einem Hut. Mit Unterstützung sämtlicher Fraktionen hat der Abgeordnete Dr. Arendt (freil.) folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, durch einen Nachtrags-Etat zum Etat von 1901 die Auszahlung aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Beihilfen an Kriegs-Zeithilfnehmer vom 1. Januar 1902 ab herbeizuführen.

Unterschieden ist der Antrag von den Abgeordneten Arendt, Lenzmann (freil. Sp.), Graf Oriola (natl.), Speck (Zent.), v. Kardorff (N.), Schreppel (f.), Liebermann von Sonnenberg (v. Rep.), von Stortau (wld), Singer (Soz.), von Weesow (f.), Wetterlé (f.), Prinz Schorach-Carolath (wld), Werner (Natf.), von Tzarinski (N.), Müller-Hulda (Z.).

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung mehrere Gesetzesentwürfe, darunter den Entwurf eines Gesetzes über gewerbliche Kinderarbeit den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Ausschussentwurf betr. den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften und betr. den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Eiskonditoreien und den zur Verhütung von Echorde dienenden Werkstätten mit Weizenbetrieb wurde die Zustimmung ertheilt.

Gegen den Brotwucher. Gerolf Bebel sprach am 14ten Januar im Braunschweig vor einer Versammlung, deren Besucherzahl selbst von bürgerlicher Seite auf 5000 eingeschätzt wurde, über das Thema „Der Vorkriegs-Entwurf und die Arbeiterklasse“. Die verhängnisvolle Kritik Bebel's an der Brotwucher-Vorlage wurde mit langanhaltenden Beifallsstürmen aufgenommen. Besonders lebhaft war der Beifall, als der Redner das Gebahren der „Zentrumschristen“ geißelte. Ohne Debatte wurde eine Resolution angenommen, die den schärfsten Protest gegen den Vorkriegs-Entwurf erhebt.

Eine Volksversammlung in Stuttgart nahm nach einem 2 1/2 stündigen Vortrag des Genossen Jubel, der die lebhafteste Zustimmung fand, einstimmig eine Resolution gegen den Vorkriegs-Entwurf an.

Reue zum Falle Vredendek. Nach einer Mittheilung unseres Dortmunder Parteiblattes ist Vredendek aus schon im Anfang des Jahres 1900 gefesselt transportirt worden dazu unter höchst unangünstigen Umständen. Er wurde nämlich gleichzeitig mit zwei anderen Verurtheilten transportirt. Dabei wurde er mit dem einen, der wegen Körperverletzung zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt war, zusammengepackt, während der dritte, der wegen eines Hochverrats-Beschuldigung vier Monate zu verbüßen hatte, ungefesselt nebenher ging!

Der so schändlich behandelte Sozialdemokrat wird dadurch die Achtung aller rechtlich denkenden nicht verlieren; wohl aber muß ein Staat, der eine solche Behandlung gegen anständige Menschen duldet, in der Achtung der Vornehmheit schwere Einbuße erleiden.

Auch der Dortmunder Arbeiter-Sekretär Neufürch ist vor Jahren einmal mit einem Spitzbuben zusammengepackt durch Woblan transportirt worden. Er läßt damals für die „Boikswacht“ eine längere Strafe wegen Körperverletzung ab.

Eine von mehr als 2000 Arbeitslosen besuchte Versammlung in Nürnberg nahm einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum eine Resolution an, welche die Unabhängigkeit der städtischen und kreislichen Behörden gegen die Arbeitslosigkeit sichert und die Verarmungsleitung beantragt, bei der Stadtverordneten am sofortige Aufnahme unthätiger Arbeitslosen zu verfahren.

Gegen den Grafen Pöhlner-Klein-Tschirne ist ein neues Strafverfahren wegen der bekannten Rede eingeleitet worden die er am 17. November d. J. in den „Konfordia-Sälen“ in Berlin

gehalten hat. Die Anklage richtet sich nicht nur auf ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, sondern auch auf Verleumdung der Reichsbehörden.

Für die Landtagswahl in Guben-Sorau haben am Donnerstag die Wahlmännerversammlungen gefunden. Auch die Sozialdemokraten beteiligten sich an der Wahl. In Sorau wurden neun sozialdemokratische Wahlmänner gewählt neben 21 konservativ-liberalen.

Das ist für den ersten Versuch schon ein guter Erfolg.

Ausland.

Ein Arbeitsamt — für Italien! Aus Rom wird gemeldet: Der Senat nahm mit 117 gegen 35 Stimmen die von der Deputiertenkammer bereits genehmigte Vorlage betreffend Schaffung eines Arbeitsamtes an.

Deutschland wird bald den Ruhm genießen, das einzige zu sein, das diese bei Scharfmachern wenig beliebte Einrichtung kennt.

Eine Rede des liberalen Führers Meline. Der Minister hat nun auch Meline, der Führer der opportunistischen Liberalen das Wort genommen. Er sprach in Nantremont zu kommenden Wahlen, er wandte sich zunächst gegen die Monarchisten. Der Kampf gegen die Republik muß allig aufhören werden; immer mehr der Monarchisten erzieht die Republik endgiltig an. Sodann aber wendete er sich gegen die Sozialisten und erklärte die Sozialistische Willehards Ministerium für gefährlich. Meline hat es sehr gut verstanden, unter den Augen des Ministerpräsidenten die Arbeiter Revolution zu formiren und einzuzerzieren. Mehr sein die Gewerkschaften politisch und revolutionär gemacht man verfolge offen den Zweck, die Arbeiter für eine kommende Revolution vorzubereiten. In Wahrheit Meline gegen die gegenwärtige Gesellschaft in geschichtlicher Überzeit; er werde auch damit Erfolg haben, die Grundzüge gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu unterminiren, wenn er Weis noch länger fortsetzen könne.

In Schweden ist am Freitag der Reichstag eröffnet worden. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, daß der Reichstag die von der Regierung für die Ausbildung der Truppenbestimmungen Summen bewilligt. Sie kündigt alsdann einen Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer des Reichstags an und ferner eine progressive Einkommensteuer.

Armut in London. Nach einer Aufstellung von Purns giebt es gegenwärtig in der reichsten Stadt der Welt London, 900.000 Personen, welche in einem chronischen Zustand der Armut und der Verkommenheit leben. 3000 Personen zu je acht in einem Zimmer, 9000 zu je sieben, 26.000 je sechs, 400.000 Personen haben nur einen Raum zu ihrer Verfügung. Für mehr als 1 Million von Personen bedeutet das in London nichts Anderes, als einen Leidensgang von der Wiege zum Grabe.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben einer „Reuter“-Meldung aus Mafeking in der letzten Woche unter Kemp und Colliers einen kombinierten Vorstoß unternommen, indem sie die Bahnlinie von Osten nach Westen schnitten.

Ein Kontingent traf in Willowdam, wenige Meilen nördlich von Mafeking, ein und übernahm die dort stehende englische Besatzung. Es folgte ein Gefecht. Ein anderes Kontingent aus bis fünf Meilen vor Janmaribasstadt, nahm daselbst Vieh weg, verbrannte die Wagen, die ihm in die Hände fielen.

Andere Burenabteilungen giffen die Besatzungen von Tloam und Kraivan an. Die Engländer brachten einen Panzerzug ins Gefecht. Es wurden drei gefallene Buren aufgefunden; einer wurde gefangen genommen! Zwei Stück Vieh wurden den Buren wieder abgenommen, aber man an, daß der Feind mit 1000 Stück Vieh entkommen ist. Die Masse der Buren ist am 10. Januar über die Bahnlinie abgegangen. Die bei Janmaribasstadt in Aktion getretene Artillerie steht noch westlich der Linie.

Die Zahl der noch im Felde stehenden Buren wird in einem Telegramm des „Standard“ aus Pretoria auf 10 geschätzt.

Vergesst den Wahlfonds nicht

Grosse Wähler-Versammlung

Morgen Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshause. Referent: Reichstagsabgeordneter Rosenau

Trost im Code. Von Korn Tomšia. So oft in unsem süßen Landern, In unsem heilig-benedicten Haus, Gedacht ich mit lieben Schanden, Daß alle Freude sterben muß! Dann seh' ich einen dunklen Helden, Hoch fern, aber naher, Der mich' erweckt aus tiefen Gedanken, Und an der Hand erden mich.

Ins aller Welt. Einen erschütternden Beitrag zur Wohnungsnot hat die „Magdeburger Volksstimme“... Einem Arbeiter, der in der hiesigen Arbeitervereine eine Familie mit unter Kindern im Partisifeller unter dem Schlichthaus bauen und dafür noch mündlich 2 Mark bezahlen. Wenn man in den Arbeiterverein kommt, dann kommt einem ein dumpfiger Geruch entgegen. Die Häuser sind engschiffen mit dabei in die Familie noch fröh, daß sie überhaupt unterhalten hat. Neben dem Schlichthaus sind Viehställe, also das Vieh hat einen angenehmen Ansehen, während die Arbeiter, die Wohnung für Kinder aber befindet sich im Keller der Häuser! Solche unangenehme Zustände herrschen in der hiesigen Arbeitervereine.

Verhandlung von Thron und Kaiser überhand nach ihm dadurch einen prägnanten Eindruck über seine Feinde verfaßt hat. Die Annahme des veränderten monarchischen Verhältnisses und des Reichthums der hiesigen Arbeitervereine... Einem Arbeiter, der in der hiesigen Arbeitervereine eine Familie mit unter Kindern im Partisifeller unter dem Schlichthaus bauen und dafür noch mündlich 2 Mark bezahlen. Wenn man in den Arbeiterverein kommt, dann kommt einem ein dumpfiger Geruch entgegen. Die Häuser sind engschiffen mit dabei in die Familie noch fröh, daß sie überhaupt unterhalten hat. Neben dem Schlichthaus sind Viehställe, also das Vieh hat einen angenehmen Ansehen, während die Arbeiter, die Wohnung für Kinder aber befindet sich im Keller der Häuser! Solche unangenehme Zustände herrschen in der hiesigen Arbeitervereine.

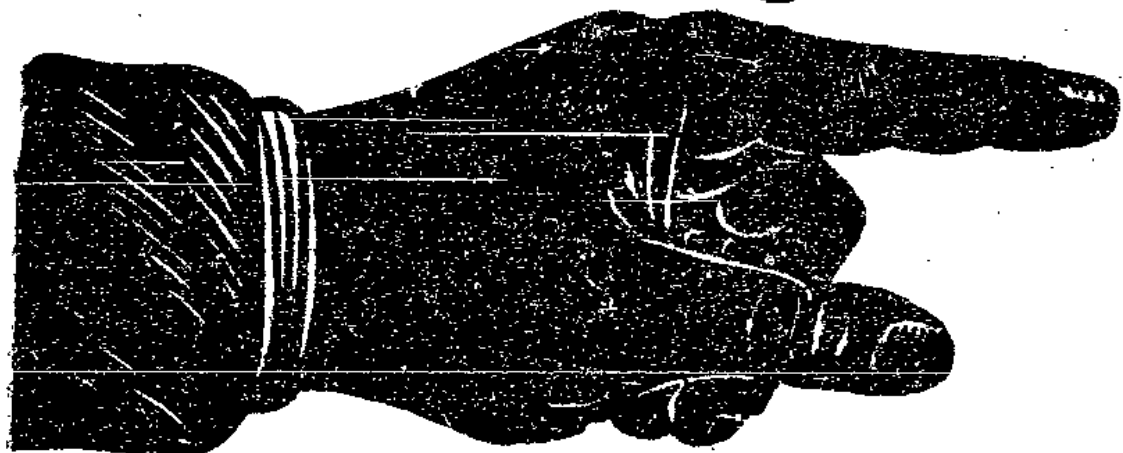
führt; im Hafen und auf der Elbe ist eine Anzahl Fahrzeugen funken. Die Landungsstege sind zerstört. Die Keller der nicht gelegenen Stadttheile am Hafen sind überschwemmt, von der werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet. Durch den Sturm in Wien am Mittwoch sind zahlreichere Unfälle verurtheilt worden; mehrere Personen erlitten schwere Verletzungen; viele Dächer, insbesondere solche alter Häuser, wurden abgedeckt. Im Zentrum der Stadt mußten mehrere Gassen wegen herabfallenden Ziegels für den Verkehr gesperrt werden. Der anrichtete Schaden ist ziemlich groß. Wie später noch gemeldet wird, kostete der Sturm, bei dem Wien auf den Straßen mehr als hundert Knochenbrüche und solche andere Verletzungen vorkamen, auch zwei Menschen Leben. Von der Maschine zermalmt. Lebendig gerädert von Donnerstag Mittag der Maschinenmeister Endemund in der Hauptstraße der Elektrizitätswerke am Döblich Quai in Hamburg. Er wollte an der in vollem Betriebe befindlichen großen Dampfmaschine etwas nachsehen, wurde von dem mächtigen Schwungrad erfaßt, in das Getriebe gerissen und mehrere Male herumgeschlendert, ehe die Maschine zum Stillstehen gebracht werden konnte. Der Körper des Unglücklichen war buchstäblich in Stücke zerrissen und ganze Fleischtheile hingen an Fetzen des Speichens des Rades. Der Verunglückte hinterließ Frau und 4 Kinder. Der diesjährige Grillberger-Preis (5000 Kronen) wurde dem Dichter Otto Erich Hartleben für seine Offizierstragödie „Rosenmontag“ zugesprochen. Der unanständige Jola. Das Ober-Gericht des australischen Staates Victoria hat Jolas Wade für „unanständige Lebensweise“ erklärt. In Folge dessen hat die Zollbehörde ihm den Eingang verweigert. Schwach durch das Telephon. Neben der Briefpost und dem Telegraphen tritt jetzt auch das Telephon in den Dienst des Schiffsverkehrs australischen Städten, die 350 englische Meilen voneinander entfernt sind, wurde kürzlich eine Partie mittels Fernspreches geführt und nach zweistündiger Dauer mit Reims beendet. Die Zahl der übermittelten Botschaften betrug 80. Interessant ist es, daß in Folge einer Schwächung im Betrieb — wahrscheinlich durch die Leitung der „Telephon-Station“ — Botschaften nicht — eine zweite Verbindungslinie in der Länge von 500 Meilen eingeschaltet werden mußte. Das ist ein Verhängnis.



Klein Umtausch!

Diese Annonce erscheint nur während des Räumungs-Verkaufs ein Mal!

# Inventur-Räumungs-Verkauf M. Schneider.



Ich bringe verschiedene Artikel zu Preisen,  
die Sie stutzig machen!  
Fern Wohnende werden durch das, was geboten wird,  
reichlich entschädigt!  
Die früheren und jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand  
deutlich vermerkt!

## Im Parterre!

Schwarz	Kleiderstoffe.	Einfarbig	
Reinw. Kammgarn Façonné, elegant u. glanzreich, neueste Dessins. früher 2,25, jetzt	<b>1,45</b>	Reinw. Cheviot-Grèpe Ausserst dankbar im Tragen Doppeltbreit, früh. 1,03, jetzt	<b>68</b> Pf.
Reinw. Satins hochelegante Waare, 110 cm breit, früher 2,40, jetzt	<b>1,65</b>	Reinw. Grèpe u. Cheviots in allen praktisch. Farben Doppeltbreit, früh. 1,38, jetzt	<b>90</b> Pf.
Reinw. Cheviots extra schwere Qual., 115 cm breit, früher 2,95, jetzt	<b>1,75</b>	Reinw. Cheviot, colossale Qual. in grösstem Farben-Sortiment. 110 cm breit, früher 1,80, jetzt	<b>1,02</b>
Schwarz Façonnés mit Mohaireffekte Seiten billig! Doppeltbreit, früh. 1,10, jetzt	<b>69</b> Pf.	Reinw. Homespune geeignet für Sport u. Reise. Sehr preiswerth! 110 cm breit, früher 2,00, jetzt	<b>1,22</b>
Grenadine, schwarz gemustert letzte Neuheiten. Doppeltbreit, früher 2,40, jetzt	<b>1,28</b>	Reinw. Zibelines Noch nie dagewesen! Nur moderne Farben. 110 cm breit, früher 4,00, jetzt	<b>2,20</b>

Seide.	
Schwarz Damassé gediegene Qual. Neueste Muster. früher 2,30 u. 3,75, jetzt	<b>1,35 2,50</b>
Reins. schw. Merveilleux früher 2,10, jetzt	<b>1,25</b>
Taffet Façonné schw. früher 4,50, jetzt	<b>2,25</b>
Foulard-Seide ganz besondere Gelegenheit, früher 1,50, jetzt	<b>70</b> Pf.
Pongé-Seide grosses Farbensortiment. Wichtig für Modistin! früher 1,10, jetzt	<b>50</b> Pf.
Taffet-Schotten aussergewöhnlich billig früher bis 6,00, jetzt	<b>2,75</b>
Moiré-Velour Noch nicht dagewesen grosses Farbensortiment früher bis 3,00, jetzt	<b>90</b> Pf.
Heilfarb. Damassé in allen modern. Lichtfarben geeignet für Gesellschafts- kleider, früher 3,75, jetzt	<b>2,00</b>
Gesellschaftskleid Dkl. Damassé u. Taffet-Seide früher 4,00 u. 5,50, jetzt	<b>2,25 3,00</b>
Taffet-Satin-Streifen u. Karos apart für Blousen geschmackvolle Wahl früher 5,00, jetzt	<b>2,75</b>
Echt Japan-Waschseide in herrlichen Farbenstellung. Zur besonderen Beachtung! früher 2,10, jetzt	<b>1,25</b>

Kurzwaren.	Kleider-Zuthaten.	Band. — Spitzen.	Schleifen. — Jabots.	Handschuhe. — Strümpfe.
Kleiderknöpfe alle Grössen jetzt Dtzd. <b>4</b> Pf.	in Honibandstäbe m. Seide Dtzd. <b>12</b> Pf.	Seidene Bänder Breite 5 9 12 16 20 Meter 2 4 6 8 10 Pf.	Seid. Damenschleifen sonst 160, 48 Pf. Fichus sonst 225 78 Jabots sonst 3-4 M. 98 Waschbinder . . . Stück 5	Tricot-Kinderhandschuhe früher Paar 25 Pf., jetzt <b>8</b> Pf.
Garnierknöpfe <b>30</b> Corsettschnörkel jetzt Stück <b>14</b>	Tailenschneidn Druckknöpfe <b>10</b> Tailleverschluss Stück <b>10</b>	Weisse Zwirnspitzen . . . Meter <b>4</b> Pf. Schwarze Wollspitzen 5 bis 80 cm breit, Meter <b>8 u. 15</b> Pf.	Seid. Damenwesten Serviteurs 48, 75, 95 Pf. weisse Spitzen garnituren, sonst bis 3,00, (Kragen und Manschetten.)	Glacé-Damenhandschuhe 2 Druck <b>38</b> Pf. Krimmerhandschuhe Led. <b>38</b> jetzt <b>38</b> .
Schw. u. farb. seid. Besätze jetzt Mtr. <b>3</b> Pf. Perlfassätze, <b>5</b> Stickersägen, <b>10 u. 40</b> Garnituren, <b>10 u. 30</b>	Satin-Tailenband Ia. 10 Mtr. <b>65</b> Pf. Haken u. Oesen, s. u. w. s. p. Karte <b>2</b> Krageneinlage 4 5 6 cm <b>10 13 15</b> Pf.	coult. Sammetband <b>28</b> Pf. per Stück 12 Mtr. Stück Schw. Sammetband No. 4-12 <b>16</b> per Stück coult. Schleifen sonst 40, p. St. <b>18</b>	Corsets in allen Preistagen. Sammetvorstoss farbig <b>8</b> Pf. Gold- und Silberbesätze <b>4</b>	Balkhandschuhe, 12 Knopf, <b>48</b> Pf. früher 75, 98, jetzt <b>38</b> u. <b>48</b> Pf. reinwoll. Kleiderstrümpfe von 23 Pf. an.
Gürtelschlösser jetzt Stück <b>15</b> Pf. Band- und Ledergürtel jetzt Stück <b>10</b> Miedergürtel <b>38</b>	Krageneinlage p. Stück abgep. 8 und <b>4</b> Pf. woll. Kleiderschutzhorte <b>3</b> Mohair <b>6</b>	farbige Kleiderbalayuse <b>8</b> Pf. Meter Moirée <b>22</b> seid. <b>25</b> weisse Tüll <b>6</b>	Morgenhäubchen sonst 90 Pf., jetzt <b>28</b> Pf. weisse Kragen u. Manschetten, Chemisettes u. Oberhemden	Schw. woll. Damenstrümpfe <b>55</b> Pf. la relawell. <b>98</b> dopp. Ferse u. Spitze, engl. Länge.
Seckel mit Pompons-Garnit. <b>6</b> Pf. Doppelbuchstaben Dtzd. <b>2</b> Monogramme <b>1</b> Kisseneinsätze Stück <b>14</b>	Hutnadeln . . . 2 Stück <b>1</b> Pf. Rockaufhänger <b>10</b> <b>5</b> Lockennadeln . . . 20 Pack <b>10</b>	Bandreste . . . von <b>3</b> Pf. an Spitzenstoffresie von <b>20</b> Pf. an seid. Halsrüschen u. -Krausen <b>4</b> Pf.	Morgenschleifen Herren- <b>5</b> Pf. Caval. <b>25</b> 30 Selbstbinder <b>20</b>	Woll. Secken, gestrickt <b>22</b> Pf. la. relawollene Herren- Secken <b>66</b>

Meine Confection zeichnet sich durch besondere Chic aus!

## Fertige Confection!

Blousen	Matinées.	Costume-Röcke und Kleider.
in der Auslage etwas gelitten, Seidentoul, Satin, Batist etc. Werth 7,50, jetzt	Matinée aus Levantine schön garnirt sonst 5,50, jetzt	1 Posten Costume-Röcke <b>2,85 4,40</b> aus Pa. Loden und Cheviot jetzt
Lawn-tennis-Blouse Streifen etc., Werth 8,75, jetzt	Matinée aus reinw. Stoff elegant gemacht sonst 14,50, jetzt	Jacken-Costume a. schwerem Satin, etwas gelitten im Fenster, sonst 15 u. 24 Mk. jetzt
weisse Batist-Blousen <b>2,50 5,00</b> sonst 10,75, jetzt	Morgearack aus reinw. Foulé in der Auslage etwas gelitten, früh. 18-24, jetzt	1 Post. Alpaca-Kleider <b>14,00 16,00</b> Jacken-Costume, früh. 25,00-33,50, jetzt
1 Serie Blousen <b>3,50</b>	ferner: sonst 24 u. 28,50, jetzt <b>12,00</b>	Warenliste Jäcke und Rock . . . jetzt <b>1,50</b>

Die  
Vorräthe  
bestehen  
in ca.  
**100,000**  
Meter  
couranter Waare!

Neuheiten in hell u. dunkel	Kleiderstoffe.	Blousen-Stoffe	
Reinw. hell. Noppen-Panama herrliches Sommerkleid Doppeltbreit, früh. 1,03, jetzt	<b>50</b> Pf.	Reinw. Foulé u. Croisé- Schotten in allen Farben- stellungen früher 2,10-2,45, jetzt	<b>1,48</b>
Engl. Fantasiestoff in dunkeln Farben Karo-Geschmack Doppeltbreit, früh. 1,40, jetzt	<b>90</b> Pf.	Reinw. Taffet u. Cheviot Karas für Kinderkleider geeignet früher 1,95-2,25, jetzt	<b>1,25</b>
Heil u. dunkelfarbige Frisés, Mattelasses, Streifen, Crèpe- Karas, Riesen-Auswahl Doppeltbreit früher 1,80-2,30, jetzt	<b>1,22</b>	Morgearack-Stoffe in Karo-Geschmack. Doppeltbreit Meter früher 1,70, jetzt	<b>1,00</b>
Tailor mades u. Mattelasses in allen Farbenstellungen geschmackv. Dessins, Doppelt- breit, früher 2,95-2,90, jetzt	<b>1,75</b>	Blousen-Schotten in herrlicher Auswahl Blouse von 2 1/2 Meter Stoff nur	<b>98</b> Pf.
Zibelines mit effectvollen Mustern, hocheleg. Ausfahr., geeignet f. Schneiderkleider früher 6,75, jetzt	<b>3,50</b>		

Reste und Roben	
in der Auslage etwas gelitten	Robe 6 Meter früher 7,80 11,30 15,80 21,40 34,90 jetzt <b>3,85 5,80 7,90 9,80 16,50</b>
Serie I	früher 2,35 5,80 8,20 10,00 13,20 15,90 jetzt <b>2,00 4,20 6,50 8,20 10,00 11,90</b>
Serie II	früher 65 Pf. 1,20 2,50 3,75 5,60 7,20 jetzt <b>40 Pf. 75 Pf. 1,50 2,30 3,20 4,50</b>
Serie III	früher 75 Pf. 2,40 4,00 7,10 10,90 14,40 jetzt <b>35 Pf. 1,20 2,10 3,65 5,70 8,10</b>
in Seide	Serie I früher 60 Pf. 90 Pf. 1,50 2,10 3,10 5,60 jetzt <b>45 Pf. 60 Pf. 1,00 1,65 2,00 3,90</b>
	Serie II früher 70 Pf. 1,20 1,80 2,50 3,50 4,80 jetzt <b>35 Pf. 65 Pf. 95 Pf. 1,40 2,00 2,70</b>

Die Preise gelten nur solange der Vorrath reicht!

Schultertrager

Aufbewahren!

Aufbewahren!

# M. Schneider's

## Inventur-Räumungs-Verkauf

ist der billigste jemals dagewesene!

### Im Obergeschoss!

Weisswaren.	Baumwollwaren.	Tischwäsche.	Futterstoffe.	Waschstoffe, Barchende.
Bett-Damaste Kissen-Breite jetzt 37 Pf. Deckbettbreite jetzt 68 Pf.	80 cm breite Züchen, früher 35 Pf., jetzt 24 Pf.	Kaffee-Decken, früh. Stück 125, jetzt 72 Pf.	Gaze . . . Meter jetzt 13 Pf.	1 Posten Velour früh. Mtr. 45 Pf., jetzt 28 Pf.
Leinen früher 55 Pf., jetzt 23 Pf.	Inletts Kissenbreite Mtr. 35 Pf. Deckbettbreite Mtr. 68 Pf. in roth und roth gestreift.	Taschentücher, früher St. 22 Pf., Pa. Linon, jetzt Stück 10 Pf.	Jaconnet alle Farben, Meter jetzt 25 Pf.	1 Posten Rips-Piqué früher Mtr. 50 Pf., jetzt 30 Pf.
Fertige Betttücher früher 1,20 Mk., jetzt 87 Pf.	Schürzen-Leinen, früher 50 Pf., jetzt Mtr. 37 Pf.	Handtücher, abgepasst, früher Stück 23 Pf., jetzt Stück 15 Pf.	Reversible Meter jetzt 26 Pf.	1 Posten Batist früher Meter 45-75 Pf., jetzt 30 Pf.
Wallis, Kissen-Breite, jetzt 28 Pf. Deckbett-Breite, jetzt 62 Pf.	Kleider-Gingham, früher 60 Pf., jetzt Mtr. 42 Pf.	Gerstenkorn-Handtücher, 50 cm breit, Meter jetzt 19 Pf.	Rauschfutter alle Farben, Meter jetzt 30 Pf.	1 Posten Organdy früher Meter 50-100 Pf., jetzt 35 Pf.
Fertige Bettzüge mit 2 Kissen, früher 3,75, jetzt 2,85 in weiss und bunt.	Fertige Inletts früher 6,50, jetzt mit 2 Kissen 4,40	Weisse Tischtücher, früher Stück 1,00 Mk., jetzt Stück 50 Pf.	Couleurte Orleans Meter jetzt 38 Pf.	Kleider-Gattune neue moderne Muster Meter nur 15 Pf.
Leibwäsche.	Wollwaren.	Tricotagen.	Unterröcke.	Schürzen.
Damen-Taghemd mit Spitze früh. 75 jetzt 48 Pf. Vorderschl. dto. früher 1,10 Mk. jetzt 79 Pf.	Tricot-Chales früher St. 68 Pf., jetzt St. 44 Pf.	Tricot-Beinkleider früher 1,05 Mk., jetzt St. 54 Pf.	Anstandsrocke früher 1,25 Mk., jetzt 88 Pf.	Kinder-Schürzen in 3 Grössen jetzt Stück 28 Pf.
Achselschl. gest. Sattel früher 1,40 jetzt 112 Pf. Façonh. m. h. Spitze früh. 1,85 jetzt 135 Pf.	Gestrickte Herrenwesten früher 2 Mk. jetzt 1,38	Tricot-Hemden früher St. 1,35 Mk., jetzt St. 98 Pf.	Tuch-Unterröcke früher 2,25 Mk., jetzt 1,38	Haus-Schürzen mit Träger früher Stück 88, jetzt Stück 62 Pf.
Damen-Beinkleid früher 1,65 jetzt 110 Pf. Bei d. Decoration angeschm. elegante Damen-Wäsche zur Hälfte.	Seidene Kopf-Chales früh St. 2,20 Mk., jetzt St. 1,45	Sport-Hemden früher 2,00 Mk., jetzt 75 Pf.	Noch nie dagewesen! Zum Aussuchen.	Haus-Schürzen ohne Träger früher Stück 85, jetzt Stück 55 Pf.
Asperanzette weisse Barch.-Beinkleid für Kinder Serie I II III IV früher 52 78 98 120 jetzt 36 Pf. 40 Pf. 60 Pf. 75 Pf.	Ebenille-Tücher früher St. 1,20 Mk., jetzt St. 88 Pf.	<b>Achtung!</b> <b>Kinder-Tricots.</b> Serie I II III IV früher 45 65 80 98 Pf. jetzt 22 35 45 50 Pf.	1 Posten Unterröcke graulein. früh. 3,00 durchschnitl. jetzt 1,75	Weisse Haus-Schürzen ohne Träger früher Stück 1,10, jetzt Stück 78 Pf.
1 Posten weisse Barch.-Kind.-Beinkl. zum Aussuchen Stück durchschnitlich 28 Pf.	Teller-Mützen jetzt St. 25 Pf. alles theure Sachen.		1 Posten Alpaca-Röcke früher 5,00 durchschnitl. jetzt 2,00	Tandel-Schürzen früher Stück 42, jetzt Stück 23 Pf.
			1 Posten gestückte Moireröcke früher 10,00 durchschnitl. jetzt 5,00	

ca. **5000 Reste** in: Weisswaren, Handtücher, Inletts, Züchen, Schürzenleinen, Hemdentuch, Gattun, Battist, Velour und Futterstoffen **staunend billig!**

### Für Wohnungs-Einrichtung!

Gardinen.	Portièren.	Teppiche.	Möbelstoffe.	Decken etc.
<b>Restbestände</b> v. 2-4 Fenstern das Fenster = 2 Flügel: früher 4,00 4,95 7,50 8,75 jetzt 2,50 3,50 6,00 6,00	<b>Restbestände</b> v. 2 bis 4 Paar, der Flügel: früher 1,40 2,25 3,00 4,00 jetzt 1,10 1,50 2,00 2,55	Bedeutend zurückgesetzte <b>einzelne Teppiche</b> in Axminster, Velour, Tapestry etc. 1/4 Grösse ca. 125x300 cm früher 7,50 14,00 17,50 jetzt 5,80 10,80 11,35	<b>Fantasiestoff</b> bunt, (doppeltbr.) Meter jetzt 1,35, 1,75, 2,20 bis 6,25 <b>98 Pf.</b>	<b>Steppdecken</b> Sensation erregend, seidenglänzend, Stück 4,35 in <b>Wollatlas</b> alle Farben, Stück von 3,45 an.
früher 10,00 11,00 12,00 14,00 22,50 jetzt 6,00 8,00 7,50 9,00 12,00	früher 4,25 5,00 5,25 5,50 jetzt 2,80 3,65 3,90 3,95	2/4 Grösse ca. 165x235 cm früher 20,50 27,50 40,50 jetzt 15,00 18,50 29,00	130 cm breit in neuen Dessins. <b>Restbestände</b> für 1 bis 2 Bestüge, früher 7,75 12,00 14,00 jetzt 5,90 7,50 9,00	<b>Bettdecken</b> zurückgesetzte einzelne Paare früh. Stck. Mk. 4,75 5,00 6,50 7,75 jetzt 2,60 3,30 3,90 4,75
<b>Einzelne Fenster</b> = 2 Flügel früher 1,75 2,00 2,75 4,50 5,50 jetzt 1,10 1,30 1,85 2,10 3,30	<b>Einzelne Flügel u. Paare</b> der Flügel: früher 2,75 3,25 5,00 7,25 14,75 jetzt 1,80 2,40 3,15 4,50 5,00	3/4 Grösse ca. 200x300 cm früher 37,50 45,00 57,50 jetzt 26,00 35,00 42,50	<b>Moquette-Plüsche</b> Meter jetzt 29 Pf.	ausserdem 15,15 17,50 24,50 etc.
früher 2,50 11,00 10,50 12,00 22,50 jetzt 3,00 6,30 6,10 4,70 13,50	<b>Gestückte Thür- oder Fenster-Decorations</b> (2 Flügel u. 1 Lambrequin) aus Leinenplüsch: früher 18,50 20,00 25,00 32,50 jetzt 13,85 15,25 18,50 23,00	4/4 Grösse ca. 267x335 cm früher 42,50 47,50 54,00 jetzt 35,00 35,00 45,00	<b>Möbelstoffe</b> Meter jetzt 36 Pf.	früher Stck. Mk. 5,00 10,00 10,50 12,00 jetzt 2,45 7,00 7,50 7,85
<b>Tüll-Verhänge</b> v. 35 Pf. bis 45 Mk.	aus Wollserge; früher 11,50 14,00 19,00 21,00 jetzt 8,00 10,65 13,75 17,50	<b>Einzelne Bettvorlagen</b> 78 Pf. jetzt von	<b>Möbelstoffe</b> Meter jetzt 46 Pf.	ausserdem 1,75 1,95 2,45 6,00 22,50
<b>Stichtücher</b> Meter jetzt von 25 Pf. an	<b>Portièrenstoff</b> 38 Pf. an	<b>Felle</b> Angora imit (in der Anlage gelitten) früher 1,00 1,20 6,25 jetzt 53 Pf. 75 Pf. 1,50	<b>Wachstuche</b> 1 grosser Posten weit unter Preis!	<b>Tischdecken</b> einfärbig früher 5,00 6,50 8,50 jetzt 2,65 3,90 4,90
<b>Empress-Stoffe</b> Meter jetzt von 33 Pf. an	<b>Leinenplüsch</b> 120 cm br., alle Farben, Meter Mk. 2,90	<b>Chinesische Ziegenfelle</b> ca. 75x125 cm, früher 2,00 jetzt 5,00	<b>Bestes Fabrikat</b> zum Aussuchen 88 Pf.	früher 3,00 4,00 5,00 jetzt 1,35 2,75 3,50
<b>Engl. Mouseline</b> doppeltbr., Meter jetzt 39 Pf.	<b>Engl. Tüll-Reste</b> ca. 25 cm zum Aussuchen: 1, 2, 3 u. 4 Pf.		<b>Linoleum</b> 67 cm statt 125 Pf. 84 90cm 1,13 100cm 1,30 125 Pf. 1,55 1,70 1,80	<b>Plüsch- u. Tuchdecken</b> früher 9,50 12,50 23,00 31,00 jetzt 7,60 1,70 15,00 17,50
<b>Meris, einzelne</b> früher 2,00 3,75 5,25 5,50 6,75 7,25 jetzt 1,45 2,00 2,40 2,00 3,00 4,00			<b>Läuferstoffe</b> in grosser Auswahl „Reste colossal billig!“	<b>Divandeecken</b> von 7,75 an
<b>Spindel-Verhänge</b> früher 2,00 2,00 4,75 4,75 6,00 jetzt 2,00 2,00 3,00 4,10 5,00				<b>Schlafdecken</b> von 10 Pf. an

Die Preise gelten nur solange der Vorrath reicht!



## Inhales und Provinzielles.

Breslau, den 18. Januar 1902.

### Alte Neuigkeiten.

Die Breslauer Lokalchronik hat ein neues folgenschweres Unglück verzeichnet. Am Montag ist es geschehen, hinter den Coulissen des Stadttheaters, auf den weltbedeutenden Brettern. Die Einzelheiten sind ja nur zu bekannt: Selbst die bis jetzt beste Beleuchtungsmethode hat ihre Mängel, die elektrische Lichtanlage, die den ständigen Zuschauern die wundervollsten Effekte schuf, versagte plötzlich in Folge des ominösen Kurzschlusses und die düstigen Tüllschleiden der Ballettisen standen in Flammen. Was weiter geschah, haben wir nicht notwendig zu wiederholen. Fräulein Bühner erlag ihren Verletzungen, zwei weitere Damen sind noch nicht außer Lebensgefahr, und der vierten geht es glücklicher Weise besser. Das wissen unsere Leser, das weiß die Bevölkerung — mit gewohnter Prompte berichtet die Tagespresse über alle Einzelheiten und machte besonders alle jene wehmützig erschauern, die Dank ihres Wohlstandes stets Gelegenheit hatten, den Masentempel an der Schweidnitzerstraße zu besuchen, oder gar freundschaftlich mit den Bühnenmitgliedern in Verbindung kommen.

So hatte die Stadt wieder ihr Ereignis, das den Gesprächsstoff bilden konnte. Freilich, das Unglück war schwer und wir sind die letzten, die sich dem verschließen. Aber es will uns doch bänken, als wenn ob ein solches Vorfalles das Interesse an möglichen kleinen Ereignissen ähnlicher Art vernachlässigt würde. Kurz und schneidend berichtet der Polizei-Reporter über all die kleinen Geschehnisse, die im Laufe der Woche vor sich gehen. Und doch bietet gerade dieses Gebiet eine so eiche Fülle von all dem, das nicht nur die „arten Werden“ des feigerrühmten schwächeren und schöneren Geschlechts in Aufregung bringen kann. Aus einer — der letztvergangenen — Woche sei uns eine kleine Nachlese gestattet.

Wir wollen nicht einmal davon reden, daß schon die trockene Aufzählung des Polizeiberichts:

Am 10. d. Mts. wurden 40 Personen (!) ins Polizeigefängnis eingeliefert u. f. f., mannigfachen Stoff zu Betrachtungen bieten mag, Betrachtungen über die nahen und entfernten Ursachen dieser „Einsperrung“, so nein, nur besonders traffe Thatsachen seien hier der Vollständigkeit halber ans Licht gezogen. Erschütternde Tragik weht uns z. B. aus den drei Zeilen entgegen:

Am 10. d. M. wurde eine 82 Jahre alte obdachlose Frau auf der Neuborsstraße in schwerem kranken Zustande aufgefunden. Sie wurde im Wenzel Hande'schen Krankenhaus untergebracht.

Welch eine bittere Ironie! In derselben Zeit, da ein Roman seinem verhehlten Leben ein vorzeitiges Ende machte, weil er trotz eines Geldes sich nicht wohl auf Erden fühlte, — in derselben Zeit eine arme, hilfbedürftige, obdachlose Greisin schwer krank auf der Straße gefunden! „Der Menschheit ganzer Jammer packt uns an,“ wenn wir des Glends gedenken, das die Frau erduldet haben muß, bis sie kraftlos zusammenbrach.

Das aber ist der Fleck unserer Zeit, die sich gern die soziale nennt, und die doch Greise und Kinder gleicherweise Gefahren am Leib und Leben aussetzt. Darüber spricht der Polizeibericht noch ein bezeichnendes Wortlein:

Von einem schweren Unglück ist am 11. d. Mts. die Familie des Arbeiters Werner, welcher im 4. Stock des Hauses Borkauerstraße 36 wohnt, betroffen worden. Die Frau begab sich Mittags auf die Brandenburgerstraße, um ihrem Mann das Eisen zu tragen. In der Wohnung blieben, im Bett bzw. Kinderwagen schlafend, die vierjährige Frieda, der zweijährige Albert und die einjährige Hedwig. Als die Mutter zurückkam, war die einstürzige Stube voll Rauch. Es ergab sich, daß eine vor dem Eingang zum Alkoven, wo die Kinder schliefen, angebrachte Fortiere, die sich dicht am geheizten Ofen befand, in Brand geraten war und die Qualmentwicklung veranlaßt hatte. Leider war es nicht mehr möglich, das ein- und das zweijährige Kind zu retten: Beide waren erstikt. Das vierjährige Mädchen erholte sich aber und dürfte am Leben bleiben.

Der Vater auf Arbeit, die Mutter unterwegs, ihr den nötigen Anstoß zu bringen. Die Last der Arbeit duldet ja nicht, daß er Mittags heim gebe und im Kreise der Seinen sein karges Mahl zu sich nehme! Und derweil im Interesse der bestehenden Produktion auch die Gattin ihre Kräfte dem Unternehmer leihen muß, geschieht das Furchtbare, Niederdrückende, das eine schwere Anklage gegen diese „auf der Familie gegründete“ Gesellschaft enthält: Zwei Kinder sofort tot, das dritte bald darauf aus dem Leben genommen!

Kurz verzeichnet der Polizeibericht die Thatsache und der bürgerliche, geübte Leser geht eben so kurz über derartige „alte Neuigkeiten“ hinweg. Es sind ja nur Proletarier, die in Betracht kommen. Kein reicher Lebemann, wie der Selbstmörder in Kleinburg, kein Theaterkind, für das doch jedes Interesse hat. So fragt man faun, welche Gründe den Mann in den Tod trieben, von dem berichtet wird:

Am 11. d. Mts., Abends, stürzte sich ein stellungsloser Hauskälter bei der Antonien-Straße in den Stadtgraben und ertrank. Die Leiche wurde am 13. d. Mts. geborgen.

Es war allerdings ein „Arbeitsloser.“ „Der Mann hat lieber nicht arbeiten wollen, wer arbeiten will, bekommt überall Beschäftigung.“ Also wird sich mancher wohlgenährte Leser des Polizeiberichts sagen, sorglos sein Morgenblatt bei Seite legen und seinen Kaffee schlürfen.

Derweil aber eilen draußen die Proletarier umher, von einer Fabrik zur andern, von Stellennachweis zu Stellennachweis und schließlich zum Magistrat. „Nirgend Beschäftigung, nirgend Brot! Aber das sind ja „alte Neuigkeiten“, was redet man noch davon.“

### An die Gewerkschafts-Vorstände Breslau's.

Laut § 4 des Kartell-Statuts haben die Wahlen der Delegierten aller Gewerkschaften im Januar eines jeden Jahres stattzufinden.

Gewerkschaften bis zu 100 Mitgliedern wählen einen Delegierten, für das weitere angefangene Hundert wieder

einen, für je 200 Mitglieder mehr kann ein Delegierter mehr entsendet werden, jedoch nicht mehr als 6 Delegierte.

Die Gewerkschafts-Vorstände sind verpflichtet, Namen und Adressen der neugewählten bzw. wiedergewählten Delegierten dem Vorsitzenden des Kartell-Vorstandes umgehend mitzuteilen; Wohnungsänderungen der Delegierten sind von diesen selbst sofort dem Kartell-Vorstande bekannt zu geben.

Unter Hinweis auf den Beschluß der letzten Kartell-Sitzung werden die Gewerkschafts-Vorstände aufgefordert, die Kandidaten für die Gewerbegerichtswahlen recht bald wählen zu lassen, und Namen, Beruf und Wohnung derselben dem Vorsitzenden des Kartells sofort mitzuteilen, damit die Liste der Kandidaten rechtzeitig zusammengestellt werden kann.

Ferner werden die Gewerkschafts-Vorstände ersucht, den statistischen Fragebogen recht bald abzuliefern und, soweit dies noch nicht geschehen ist, eine Stellungnahme der Mitglieder zur Zentral-Bibliothek zu veranlassen, bzw. von dem Beschlusse in dieser Frage den Kartell-Vorständen zu benachrichtigen.

Der Vorstand des Kartell-Vorstandes.

J. A. E. Neufirth,

Messergasse 18/19.

\* **Der Wahltag ist bekannt!** Nach einer Mitteilung der „Schlesischen Zeitung“, die es ja am besten wissen kann, da sie „gute Verbindungen“ mit amtlichen Kreisen hat, ist die Wahl im Kreis Breslau-West auf den **20. März** anberaumt worden. Die Auslegung der Wählerlisten begann am **12. Februar**. Also hundert einundvierzig Tage nach dem Tode des bisherigen Mandatnehmers wird sein Nachfolger gewählt, obwohl das Gesetz bestimmt, daß **sofort** nach der Mandatsübertragung die Neuwahl vorgenommen werden soll!

Volle zwei Monate trennen uns jetzt noch vom Wahltag. Aber keinen Tag dürfen und wollen wir ungenutzt vorübergehen lassen, an jedem Tage wollen wir arbeiten, agitieren und organisieren, damit, was lange währt, auch gut werde und wir nicht nur siegen, sondern **wahrhaft glänzend siegen!**

**Morgen Sonntag**, Nachmittags 5 Uhr, wird zum ersten Male nach Feststellung des Wahltermins im Gewerkschaftshause eine **proletarische Heerschau** veranstaltet. Fehle daher Niemand bei dieser Heerschau, in der **Wähler-Versammlung**, in welcher Reichtags-Abgeordneter **Rosenow** = Berlin über den bevorstehenden Wahlkampf referieren wird.

Auch die Gegner unserer Bestrebungen sind natürlich willkommen und eingeladen und wird ihnen volle Redefreiheit gewährleistet.

\* **„Sozialdemokratische Verbrecher-Bande.“**

Am 4. Januar reichte unser Redakteur, Genosse Klühs, bei der Staatsanwaltschaft einen Antrag ein, gegen den Subdirektor **Jicharn** Anklage wegen öffentlicher Beleidigung in öffentlichem Interesse zu erheben, weil Jicharn in der Sitzung des Schöffengerichts in Gegenwart einer großen Zahl von Vertretern der bürgerlichen Presse, sowie eines zahlreichen Zuhörerpublikums u. A. in Bezug auf die „Volksmacht“-Redakteure geäußert hatte:

„Ich habe die verschiedenen Redakteure von den hiesigen Blättern verhaftet. Den Redakteur der „Volksmacht“ habe ich aber nicht mitverhaftet. Was diese Redakteure, diese Schriftsteller, diese sozialdemokratische Verbrecherbande über mich schreibt, ist mir gleichgültig.“

Nunmehr ist dem Genossen Klühs folgendes abgelehnte Schreiben zugegangen:

Der Erste Staatsanwalt.  
Breslau, 9. Januar 1902.

Auf Ihre Anzeige vom 4. Januar 1902 wider den Subdirektor Jicharn von hier wegen Beleidigung gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheide, daß nach § 416 der Strafprozess-Ordnung die Anklage bei Beleidigungen von der Staatsanwaltschaft nur dann erhoben werden soll, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt. Da aber in dem von Ihnen zur Anzeige gebrauchten Falle das öffentliche Interesse die Verfolgung der Sache durch mich nicht erheischt, so verweise ich Sie auf den Weg der Privatklage.

Also, wenn sozialdemokratische Redakteure „Verbrecherbande“ gescholten werden, so liegt es nicht im öffentlichen Interesse, die bürgerliche Ehre der Reichen gegen solche Anwürfe von Untenwegen zu schützen. Warum aber erheischt das öffentliche Interesse, daß Genosse Klühs durch die Staatsanwaltschaft verfolgt wurde, als er einen **Privatbrief** zwecks Erkundigung an den Mühlensbesitzer Stoller schrieb? Und trotzdem das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt hatte forderte das öffentliche Interesse noch, diese Privatnote in die **Verurteilung** einzufügen? Wie reimt sich das zusammen, Herr Erster Staatsanwalt?

\* **Die Rehrseite der Medaille.** Man schreibt uns:

Wer kennt nicht das stolze Kaufhaus des Herrn Hoflieferanten **Hugo Sohn**? Prunkend erhebt es sich auf der Schweidnitzerstraße gegenüber dem Kommandanturgebäude. Breite Schaufenster mit wunderbaren Jammenten und seidenden Kleidern laden zum Kauf ein, und manche vornehme Herrschaft sieht man denn auch tagsüber die eleganten Räume der Firma betreten, um ihre Bestellungen zu machen. Gar umfangreich und elegant sind die Geschäftslokale der Firma. Im ersten Stock wandeln wir unhörbar auf weichen Teppichen, in denen der Fuß bis zum Knöchel versinkt, durch die Kaufsäle, es giebt da einen Rokoko-Salon, einen Sezessionsaal, ein Zimmer im Empirestil etc.

Aber — jetzt kommt die Rehrseite der Medaille! Sehen wir zu, für welchen Lohn die glänzenden Gewänder gefertigt werden, die Herr Sohn zu sehr hohen Preisen verkauft. Da müssen wir leider sagen, daß hier sehr vieles zu wünschen bleibt. Diese Löhne unterscheiden sich durch nichts von den jämmerlichen Löhnen, die in der Schneiderbranche allgemein üblich sind. 1 Mk., 1.25 bis 1.40 Mk.

pro Tag sind am häufigsten. Und dabei treten jedes Jahr längere Pausen, die sogenannte stille Zeit, ein, in denen die armen Mäbchen selbstverständlich überhaupt nichts verdienen.

Es giebt bekanntlich eine Gewerbeordnung, in der bestimmt wird, daß Arbeiterinnen, und in diesem Falle gehören die Schneidermädchen dazu, des Sonnabends nur bis  $\frac{1}{2}$  Uhr Abends beschäftigt werden dürfen. Herr Sohn kennt wohl diese Bestimmung nicht, denn er beachtet sie nicht. Ebenso wird er von einer anderen nichts wissen, die besagt, daß den Arbeiterinnen eine Tischzeit von mindestens einer Stunde zu gewährt ist. Vor einiger Zeit wurde allerdings die Firma auf obige Gesetzesbestimmungen, der sich natürlich auch Hoflieferanten zu fügen haben, aufmerksam gemacht, ein Wandel ist jedoch noch nicht eingetreten, und so ist es denn nötig, daß die Öffentlichkeit von diesen Gesetzesübertretungen Kenntnis nimmt. Wenn die Firma den Arbeiterinnen jene Stunden, in welchen sie nach der Gewerbeordnung nicht beschäftigt werden dürfen, trotzdem bezahle, hätte sie eine Mehrausgabe von etwa 500 Mark jährlich, eine Bagatelle im Vergleich zu den gewaltigen Jahresgewinn der renommierten Firma.

\* **Regelung des Lehrlingswesens.** Nachdem nun die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben nebst dem zugehörigen Muster zu einem Lehrvertrage der Handwerkskammer zu Breslau unter dem 13. Dezember 1901 vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe genehmigt worden sind, werden diejenigen selbstständigen Handwerker im Regierungsbezirk Breslau, welche keiner Innung angehören und Lehrlinge halten, darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 8 der Vorschriften jeder verpflichtet ist, alle bei ihm in der Lehre befindlichen Lehrlinge bis zum 1. März cr. unter Benutzung der von der Handwerkskammer zu beziehenden Meldeformulare und unter Einreichung eines den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Lehrvertrages bei der Handwerkskammer zur Eintragung in die Lehrlingsrolle anzumelden. — Ebenso hat jeder Lehrherr nach § 14 die Aufhebung des Lehrverhältnisses unter Angabe des Grundes binnen 8 Tagen der Handwerkskammer anzuzeigen. — Die Annahme eines Lehrlings darf nach § 7 nur durch Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages erfolgen. Derselbe muß in den wesentlichen Punkten dem von der Handwerkskammer aufgestellten Formular entsprechen. Jeder Lehrvertrag ist in 3 Exemplaren auszufertigen und vom Lehrherrn, von dem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter, Vormund, Pfleger) des Lehrlings und von dem Lehrling selbst zu unterschreiben. Je ein Exemplar des Lehrvertrages erhält der gesetzliche Vertreter des Lehrlings und der Lehrherr zur Aufbewahrung. Das dritte Exemplar hat der Lehrherr der Handwerkskammer portofrei binnen 14 Tagen nach Abschluß des Lehrvertrages zu übersenden. Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 103 n. Abs. 2 der R.-G.-O. mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. geahndet, soweit nicht andere gesetzliche Strafen vorgehoben sind.

\* **Von der Gefindeflaverei.** Ein Aufsehen erregender Fall von Dienstbotenmißhandlung gelangte vor dem Schöffengericht in Münsterberg (Oberschl.) zur Verhandlung. Angeklagt war die verheiratete Stationsassistentin **Emilie Malesek**, geb. Otte, von dort, welche sich jetzt in Sackisch aufhält, da Seitens ihres Mannes ein Scheidungsprozess eingeleitet worden ist. In dem Urteile wurden sieben Fälle körperlicher Mißhandlung festgestellt, für erwiesen erachtet, jedoch mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit der Angeklagten nach langer Erwägung **von einer Gefängnisstrafe abgesehen** und auf 100 Mk. Geldbuße, eventuell 20 Tage Gefängnis erkannt.

\* **Sozialdemokratischer Verein.** Da am Sonntag Nachmittags 5 Uhr eine Wähler-Versammlung stattfindet, fällt die Mitglieder-Versammlung aus. Dagegen findet Kassen- und Bibliothekabend im Zimmer Nr. 7 statt.

\* **Ein gemüthliches Beisammensein** der Genossen schließt sich an die Wählerversammlung am Sonntag Abend an. Die Genossen seien darauf hingewiesen.

\* **Sage des deutschen Arbeitsmarktes.** Ein anderes Bild als sonst zeigte diesmal der Weihnachtsmonat. Während in anderen Jahren die herbstliche Arbeitslosigkeit mit dem Einsetzen des Weihnachtsgeistes in der Zunahme gedeutet zu werden pflegt, ist diesmal das Gegenteil eingetreten. An den öffentlichen Arbeitsnachweisen Deutschlands war der Andrang im Dezember so stark, daß auf 100 offene Stellen 240.6 Arbeitssuchende kamen, gegen 177.9 im Vorjahre. Dabei ist der wirtschaftliche Druck, der auf Deutschland lastet, nicht etwa so stark, daß das Fest nicht einen Mehrbedarf an Arbeitskräften hervorgerufen hätte: in den Großstädten hatten Bazare, Waarenhäuser, Spezialgeschäfte im Großen und Ganzen dieselbe Bedarfssteigerung an Bekleidern, Putzern, Kutsern u. s. w. wie im Vorjahre, aber der Mehrbedarf im Transport- und Handelsgewerbe reichte nicht aus, um den Ueberfluß an Arbeitskräften, der fortgesetzt aus der Industrie der Metalle und Maschinen, sowie den anderen nothleidenden Erwerbszweigen hereinströmte, aufzunehmen. Auch zeigte das Weihnachtsgeschäft selbst, wenn auch nicht im Ganzen, so doch an seiner empfindlichsten Spitze, im Luxushandel in Juwelen, Gold- und Silberwaaren, im Kunstgewerbe, einen Rückgang. Ganz besonders stark war aber in diesem Jahre die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes nach Weihnachten. Die um die Neujahrszeit stattfindenden Inventurarbeiten, die vielfach mit einem Stillstehen von Werkstätten und Fabriken verbunden sind, wurden in diesem Jahre so wenig beschleunigt und teilweise so anfallend ausgedehnt, daß sie für einen Teil der Arbeiterschaft eine vorübergehende Arbeitslosigkeit darstellten. Mit erschreckender Deutlichkeit tritt dies in dem Mitgliederstande der Krankenkassen am 1. Januar hervor. Schon im Vorjahre zeigte dieser an den Krankenkassen, soweit sie an die Verzichtserstattung der Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ angegeschlossen sind, gegen den 1. Dezember einen Rückgang von 3.1 pCt. In diesem Jahre aber beträgt der Rückgang sogar 4.2 pCt., d. h. mehr als ein volles Prozent über eine an sich schon sehr hohe Differenz hinaus. Wenn gleich anzunehmen ist, daß ein Teil der Ausgeschiedenen aus den oben erwähnten Gründen im Laufe des Jahres wieder in die alten Stellen zurückkehrt, so ist trotzdem der weitere starke Rückgang in der Zahl der beschäftigten Hände, wie es seit etwa anderthalb Jahren unaußergesetzt sich vollzieht, unabweisbar kleiner Besserungen in einzelnen Zweigen der Gesamtwirtschaft bedeu-



überwiegend Verschlechterungen gegenüber. Im Vergleich ist nur von letzteren die Rede. Der einzige wesentliche Lichtblick ist, daß in dem deutschen Lande, das unter der Krise am meisten gelitten hatte, im Reichsreich Sachsen, in der Textilindustrie entscheidende Zeichen einer Belebung vorhanden sind. Dem Baugewerbe kommt die ungewöhnlich warme Witterung zu Statten; ein Umstand, der bei geschäftlicher Benützung, namentlich durch Staats- und Gemeindebehörden, sehr viel zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen kann.

**Die gestrige Antisemitischen-Verammlung** bei 20 Pf. Eintrittsgeld bedeutete einen neuen Reizfall dieser Spezies teuflicher Erdbürger. Etwa 180 bis 200 Personen waren nach unserer Zählung anwesend. Das lebende Schimpfmonster, Hans von Mosch, hielt eine große Rede über die Frage: "Warum darf kein deutscher Mann sozialdemokratisch wählen?" Er versuchte die Unhaltbarkeit des sozialdemokratischen Programms nach seiner Weise darzulegen. In welcher Art das geschah, erhebt aus seiner Rede: Das sozialdemokratische Programm sei der größte taumelnde Judentumwandel, den die Welt je gesehen! Na und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" bei den Sozialdemokraten ist auch die richtige Besehung. "Seht Euch mal die Ballonmützen in den Deckeln an, wie die Kerls alle Augenblicke das Messer zucken! Das ist die Heiligkeit der Sozialdemokraten!" So ruft der antisemitische Held euphorisch aus und der Chor der Jünglingsbrüder und kleinen Beamten spendet ihm für solche Unberücksichtigung der obersten Gerichtshöfe bezog, seinen Hören Neues zu sagen, irrtümliche Auffassungen zu berichtigen und interessante Gesichtspunkte aufzustellen. An diesen Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich dann noch eine kurze Diskussion, und hierauf wurde einstimmig beschlossen, in Sachen des Reizfalls zu ergreifen, als bereits mit dem Verbands deutscher Schriftsteller und Journalisten gemeinsam Schritte zu unternehmen, damit das geltende Recht die dringend notwendige Abänderung finde im Sinne der Forderungen der Presse.

**In dem Verein Schleifischer Journalisten und Schriftsteller**, der Sonntag Abend im Café Habrig seine Quartalsversammlung abhielt, erhaltete Herr Rechtsanwalt Armer ein sehr interessantes Referat über die rechtliche Stellung der Presse. Obwohl die Berufsgenossen sich mit dieser Materie in der Praxis fortgesetzt zu beschäftigen haben, so wußte der Redner doch in seinem klaren und inhaltsreichen Vortrag, in dem er sich durchweg auf die neuesten Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe bezog, seinen Hören Neues zu sagen, irrtümliche Auffassungen zu berichtigen und interessante Gesichtspunkte aufzustellen. An diesen Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich dann noch eine kurze Diskussion, und hierauf wurde einstimmig beschlossen, in Sachen des Reizfalls zu ergreifen, als bereits mit dem Verbands deutscher Schriftsteller und Journalisten gemeinsam Schritte zu unternehmen, damit das geltende Recht die dringend notwendige Abänderung finde im Sinne der Forderungen der Presse.

Sodann nahm der Verein noch Stellung zu dem Fall Breidenbeck. Man beschloß durch Petitionen an den Reichstanzler, den Reichstag und das Preussische Abgeordnetenhaus nach dem Vorbild anderer Journalisten- und Schriftstellervereine ebenfalls dahin zu wirken, daß derartig unwürdige Fälle sich in Zukunft nicht wieder ereignen könnten. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Anwesenden Damen und Herren noch geraume Zeit in gemütlichem Meinungswechsel beisammen.

**Mit Schutzbrillen für die Wagenfahrer** werden, nach der "Schl. Zeitung", seit einigen Tagen bei der alten elektrischen Straßenbahn Versuche gemacht. Der Gedanke liegt sehr nahe, daß die Wagenfahrer, die bei scharfer Fahrt einem ziemlich kräftigen Luftzug ausgesetzt sind, diesen unangenehm empfinden und durch den Luftzug oder Staub an den Augen Schaden nehmen können, und so hat man für die Wagenfahrer Brillen gebaut, die ihnen einen ähnlichen Schutz bieten sollten, wie die mit durchsichtigen Scheiben versehenen Masken, deren sich die Automobilfahrer auf freier Straße bedienen. An anderen Orten hat man mit gutem Erfolge von diesen Brillen Gebrauch gemacht. Bei uns hat sich das Bedürfnis bisher nicht gezeigt, und von den Wagenfahrern ist kein Wunsch in dieser Richtung laut geworden. Sollten die Brillen aber tatsächlich dem Augen Schutz gewähren und den Wagenfahrern angenehm sein, so will die Direktion sie anschaffen. Die Schutzbrille besteht aus zwei festes gebildeten Jelloloidlinsen, die ungleich drei Mal so groß sind als gewöhnliche Brillengläser und durch einen Draht beweglich verbunden sind. Die Befestigung geschieht ebenso wie bei gewöhnlichen Brillen durch Tragbügel über den Ohren.

**Die Ethische Gesellschaft** veranstaltet am Dienstag den 21. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des Magdalenen-Schulsaals einen öffentlichen Vortrag, in dem die Bedeutung der wissenschaftlichen Ethik für das öffentliche Unterrichtsleben in volkstümlicher Weise erörtert werden soll. Vortragender ist Herr Professor Dr. Bruno Meyer aus Berlin, der sich auf dem Gebiete der Pädagogik und Sozialethik praktisch wie wissenschaftlich ein verdientes Ansehen erworben hat und einer der Besten ist, zur Klärung der allgem. Anschauungen über die Bedeutung der Ethik für den Schulunterricht und damit zugleich für das gesamte soziale Leben beizutragen. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

**Volksheim des Humboldt-Vereins.** Sonntag, den 19. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet der zweite und letzte Vortrag über "Hypnotismus" statt. Von Mittwoch, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr an beginnt ein auf 4-5 Vorträge vorgesehener Kursus über Leben und Körperbau der Tiere. Jeden Mittwoch zu gleicher Zeit (fortgesetzt), den Herr Prof. Sappach, Assistent am Zoologischen Institut der Universität, freundlichst zugewandt hat. Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist für Jedermann frei.

**Volksveranstaltungen des Humboldt-Vereins.** Zu dem diesigen Sonntag, 17. Uhr im Saale der Gesellschaft der Freunde naturforschender Wissenschaften und abendlichen Programms angehängt. "Fabel- und Märchen-Abend" werden nach Billigkeit an der Kasse erhältlich sein. Donnerstag, den 23. Januar, 8 Uhr, wird im Konzertsaal ein "Volkslied-Abend" veranstaltet, bei dem der Männer-Gesang-Verein "Fidelio", ein Bläserquartett und eine Anzahl Solisten mitwirken; zwei volkstümliche Lieder werden vom Publikum gesungen werden. Eintrittskarten à 10 Pf. in den durch Plakate bezeichneten Geschäften. Der zweite Volkslied-Abend findet Sonntag, den 26. Januar im Saale der Gesellschaft der Freunde statt; Sonntag, den 2. Februar folgt ein dritter. Die Billigkeit zu der Volksvorstellung im Thalia-Theater vom 19. Januar waren vollständig vergriffen.

**Am Brennstück im Stadt-Theater.** Über das Verhalten der verunglückten Tänzerinnen lautet die Nachricht nicht eindeutig. Bei Frau Kapellmeister Rosenburg wird eine beachtliche Herzschwäche konstatiert und auch bei den anderen Damen ist nach den neuesten Meldungen ein Fortschritt in der Besserung des Zustandes noch nicht zu konstatieren gewesen.

**Die Beerdigung der verunglückten Tänzerin** Fräulein Ida Hüner findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Allerheiligen-Hospital nach dem St. Salvator-Friedhofe an der Lohstraße statt. Das Personal der verunglückten Tänzerin tritt bereits zur Beerdigung der verunglückten Tänzerin wichtige Vorbereitungen. Am Grabe wird der Oberkapellmeister und ein Teil des Solopersonals Trauergesänge singen, und ein aus Mitgliedern des Theater-Orchesters gebildetes Doppelquartett von Vätern der Truenerwelt spielen.

**Ein jugendlicher Mordverbrechen** wird gestern vor den hiesigen Schöffen, um sich wegen einer dreierlei rätselhaften Gewaltthat zu verantworten. Der wegen Diebstahls verurteilte 11 Jahre alte Knabenschüler Ernst Nibel arbeitet diese Zeit lang des vorigen Jahres bei der hiesigen bekannten Kaufmanns-Firma und Schilling. Er erhielt dort 30 Pfennige Stundenlohn, konnte also, wenn auch nicht völlig leben, so doch ganz gut existieren. Aber bei seinem Leben gefiel ihm nicht, er wollte

gern nach Amerika, wo er einen Onkel hatte und schnell reich zu werden hoffte. Um sich das nötige Reisegeld zu beschaffen, erlief er sich einen schändlichen Plan und schritt am 7. Dezember zur Ausführung desselben. Er wußte, daß sein Onkel des Sonntags immer eine größere Summe baaren Geldes zur Auszahlung der Löhne im Bureau hatte. Dieses Geldes wollte er sich bemächtigen. Doch ebenso war ihm bekannt, daß in der für sein Vorhaben allein geeigneten Mittagsstunde stets der 17 Jahre alte Maurerlehrling Franz Sowa, der ihn sehr wohl kannte, als Wächter im Bureau sich befand. Dieser mußte also krumm gemacht werden, und Nibel schreute auch vor einer Mordtat nicht zurück. An dem genannten Tage war er sich um 11 Uhr Vormittags unter dem Vorwande, daß er auf dem Polizeivollzugsdienst Termin habe, bei seinem vorgelegten Polier Urlaub aus, legte sich insoweit des Bureaus in den Hinterhalt und wartete, bis das genannte Personal das Bureau verlassen hatte. Dann ging er led hinein und erkundigte sich bei Sowa nach der Adresse eines Gesellen, die ihm auch bereitwillig angegeben wurde. Nachdem er noch Sowa, der von der Post Versicherungsmarken holen mußte, auf diesem Gange begleitet hatte, ließ er sich gemächlich im Bureau nieder und erklärte, die Zeit bis zu seinem Termin dort verbringen zu wollen. Sowa wärmte sich nun auf einem Schnellfeuer sein Mittagbrot und setzte sich dann zum Essen nieder. Doch kaum hatte er nach Messer und Gabel gegriffen, da wurde er von hinten gepackt und zu Boden geworfen. Nibel, ein weit größerer und sehr kräftiger Mensch, überwand leicht seinen Widerstand, schnürte ihm mit der Linken die Knie zu und verlegte ihm mit der Rechten so lange die bestmöglichen Faustschläge auf Augen, Nase und Schläfen, bis das arme Opfer starr und regungslos liegen blieb. Darauf erbrach der Mörder, der den armen Jungen für tot hielt, mit Gewalt die Schublade, in der sich das Geld befand, raubte daraus 1800 Mark in Gold und ging mit Gemütsruhe nach Hause in seine Wohnung an der Michaelstraße. Unterewegs kaufte er sich verschiedene Sachen ein, bezahlte dabei seine Wohnungsrechnung, packte Geld und Sachen in einen Koffer, zog sich seinen besten Anzug an, steckte von dem geraubten Gelde 50 Mark zu sich und begab sich dann, als wenn nichts geschehen wäre, nach dem Neubau, wo er bisher gearbeitet hatte, um sich sein Handwerkszeug und seinen Lohn zu holen. Für den Abend hatte er sogar mit einem Mädchen den gemeinschaftlichen Besuch eines Vergnügungslokals verabredet. Aber aus dem fieseln Abend wurde nichts. Sowa war bald nach der Tat wieder zu sich gekommen, hatte Varn geschlagen, und so wurde der Mordbube polizeilich in Empfang genommen und in sicheren Gewahrsam gebracht, als er sich auf der Poststelle bilden ließ. — Vor dem Schwurgericht gelang es dem geplanten Raub zwar zu behaupten, aber er habe den armen Sowa nicht morden, sondern nur betäuben wollen. Dem widersprach indessen vollständig sein Verhalten nach der Tat, und so sprachen ihn die Geschworenen denn auch des veruchten Mordes und des Raubes schuldig. Die außerdem noch gestellte Unterfrage, ob er bei der Tat sein Opfer gemartert habe, verneinte er. Das Urteil des Gerichtshofes lautet auf zehn Jahre Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre beantragt.

**Unfallsfall.** Auf der Altbürgerstraße kürzte ein Schneider zu Boden und zog sich einen Beinbruch zu: einem Arbeiter von der Reichstraße fiel ein Balken auf den rechten Fuß und zerquetschte ihm sämtliche Gelenke. Die beiden Verunglückten wurden im Hospital des Darmstädter Bräuerlagers untergebracht.

**Seibtschmerz.** Gestern Mittag kürzte sich auf der Enderstraße ein Mann aus seiner im 3. Stock belegenen Wohnung aus dem Fenster. Mit zerfleischtem Kopf blieb er auf der Straße liegen.

**Obdosis.** Am 15. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Schulstraße eine obdosische Arbeiterin von schweren Krämpfen befallen. Da dieselbe nicht nachließ, wurde sie dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

**Unfall.** Am 16. d. Mts. kürzte auf der Waschklosterstraße ein vor einem Schneewagen geknirscht Pferd. Da dasselbe nicht aufstehen konnte, wurde die Feuerweh zur Hilfeleistung gerufen. Vor deren Anbruch war das Tier aber schon verendet.

**Feuer.** Am 16. d. Mts., Vormittags, wurde die Feuerweh in das chemische Untersuchungsamt Burgfeld 7 gerufen, wo in einem Zimmer Gas ausgebrochen war. Jede Gefahr war vor Anbruch der Feuerweh beseitigt.

**Geschlohen** wurde einem Fleischermeister auf dem Schlachthofe in Pöpelwitz eine Waide mit einer Menge Schweinefleisch im Werte von 50 Mark, sowie bei einem in der Nacht zum 16. d. M. ausgeführten Einbruch eine Anzahl Briefmarken und Invalidentaxi-Verrechnungsmarken zu 36 Pf. — Geschlohen wurden einem Handwerksmeister auf der Heinrichstraße in der Nacht zum 16. d. M. ein Schrankkasten mit 250 Paar Handschuhen und aus Bodenräumen auf der Straßstraße, Prodanstraße und Gertrudenstraße Bettbügel, Bettlaken, Hemden, Chemisettes, Hand- und Taschentücher.

**Freigegeben** wurde durch die Kriminalpolizei ein Schloffer, der sich des schweren Diebstahls schuldig gemacht hatte. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der, um ein Unfallsopfer im Gefängnis zu haben, gestern Nachmittag aus der Schulstraße eine Schaufel-Schleife im Werte von 600 Mk. gestohlen hat.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizei-Gefängnis wurden am 16. d. M. 30 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Coupon, eine Waide, eine Pelzboa, ein goldenes Fingerring und ein Sparbüchlein. — Ingeklagt ist ein rothbrauner Fuchs, der am Galle eine tiefe Schnittwunde aufweist. — Abhandelt kamen: eine ordnete Damenschuh, ein goldenes Kreuz und ein Portemonnaie mit 350 Mark.

**1. Bildhauer-Versammlung.** In der am Mittwoch im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Bildhauer-Versammlung, die zahlreich besucht war, erhaltete Kollege Brandt zunächst einen Bericht über die Arbeitslosigkeit im Bezirk für das abgelaufene Jahr 1901. Es waren im 1. Quartal 49, im 2. 107, im 3. 64 und im 4. 82 Kollegen arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1901 hat gegen das Vorjahr erheblich zugenommen; im Vorjahr betrug die Zahl der Beschäftigungslosen 197 gegen 25 im Jahre 1901. Diese Zahl geht zu Bedenken Anlass; sie zeigt, wie die Lohnverhältnisse immer mehr darauf gehen und diese traurige Thatsache sollte den Gewerkschaften, die noch dem Verband fernstehen, ein Ansporn sein, sich denselben anzuschließen und sich mehr gewerkschaftlich zu betätigen. Im Anschluß hierzu besprach Redner die Schädigungen des Substitutionswesens für die Arbeiter. Sowie auch darüber geredet wurde, daß Magistrat petitioniert werden sei, komme es noch allzu häufig vor, daß arbeitslose Unterwähler berechnigt und die hiesigen Gewerkschaften und die Arbeiter in den Hintergrund geschoben werden. Der Redner führt einige Fälle an, bei denen die Frau Schilling in Buzlau bei Begebung von Strafbüßen gegen hiesige Substitutionswesen vorgegangen wurde. Das Strafen der Arbeiter müsse davon gehen, immer wieder dem Magistrat die Arbeitslosigkeit vor Augen zu führen, daß bei hiesigen Wahlen doch ist einer Reihe hiesiger Arbeiter zu berücksichtigen sind. Nach dieser Richtung könnte und müßte mehr geschehen, als bisher. Es sollte dem Magistrat doch schon daran liegen, die Interessen der Arbeiterkraft zu heben. Die Forderung sei eine berechtigte und wohl begründete. Stimmte dem Redner nicht die Anzahl der Anwesenden an und berichtete, daß im Monat Juni u. J. die Steuermänner beim Magistrat petitioniert haben, die Arbeiter aus an hiesige Unterwähler zu vergeben und in den Beiträgen - Vergütungen die Anzahl anzunehmen, daß in erster Linie hiesige Arbeiter zu berücksichtigen seien. Auf dieses Gesicht sei die Antwort eingegangen, daß der Magistrat nicht in der Lage sei, den Wünschen zu entsprechen, doch wolle er das Möglichste thun. Dieser abschlägige Bescheid dürfte jedoch Karamanten abgeben, immer von Neuem das Verlangen zu stellen. Die Steuermänner haben in ihrer letzten Verlesung eine ähnliche Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, sich über alle fiskalischen, politischen und hiesigen Arbeiter geltend zu machen und alle Schritte zu thun, welche geeignet erscheinen, zum Vortheil der Kollegen anzuschlagen. Demnach schlägt der Bildhauer vor, auch durch dieses eine Kommission zu wählen. Ein hiesiger Antrag wurde nach einer lebhaften Debatte angenommen und eine dreigliedrige Kommission ernannt, welche eine Resolution abgibt; und

diese den in Betracht kommenden Behörden übermitteln wird. Als dann wurden noch die Kandidaten für die Beisitzerwahl zum Gewerbegericht gewählt.

**1. Sitzung, 17. Januar.** Der Volksverein hörte in seiner gestrigen Sitzung zunächst zwei Vorlesungen aus der "Neuen Zeit", an die sich eine lebhafte Diskussion schloß. Eine Reihe kommunaler Ereignisse wurde wiederum scharf unter die Lupe genommen. Auf dem hiesigen Schlachthof war, wie die Blätter meldeten, durch den Thierarzt G. ein Hammel als "untersucht" abgestempelt worden. Als der Fleischer anderen Tages das Thierquantumweise verkaufen wollte, fand er die Nieren stark verettert, die sofortige Verbrennung des ganzen Hammels an. Uebercinstimmungen waren die Genossen der Ansicht, daß hier die schärfste Untersuchung am Platze sei, da gelinde gesagt, eine grobe Fahrlässigkeit vorliegt. — Weiter wurde zur Sprache gebracht, daß Stadtschulrath Schröder in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, veranlaßt durch eine Anfrage des Stadtverordneten Seibt, alle vom Volksverein im Schulwesen gerügten Uebelstände angeben mußte, als Fazit aber die Behauptung aufstellte, daß alle Klagen grundlos Verdächtigungen seien. Aber die Herren Stadtverordneten schwiegen sich aus. Keiner fand den Muth der Herrn Schulrath auf seinen Widerspruch festzusetzen. Einige geschäftliche Mitteilungen führten noch zu recht ausgiebigen Erörterungen.

**Ueber Montenegro, Dalmatien, Herzegovina und Bosnien** wird am nächsten Montag in dem dritten Vortragsabend Herr Laube seine Zuhörer unterrichten. Es ist dies kein aus Büchern gelernter Vortrag, sondern Herr Laube unternahm im letzten Sommer in jene Gegenden eine Studienreise und machte eine größere Menge photographische Aufnahmen von Land und Leuten. In erster Linie wird, weil die Thematik der anderen Vorträge streng wissenschaftlich waren, dieser Vortrag der Unterhaltung dienen, doch wird auch sicher Jeder sich für Ethnographie Interessirte auf seine Rechnung kommen. Es steht zu erwarten, daß die Genossen mit ihren Familien die Gelegenheit wahrnehmen werden und sich für das geringe Entgelt einen gewuß- und lehrreichen Abend zu verschaffen.

**Rauben, 16. Januar.** Aufsteckende Krankheiten. In dem benachbarten Rath-Deumersdorf ist, nach der "Schl. Ztg." in der Familie des Barbiers Weinhold der Typhus ausgebrochen. Das schlechte Wasser des Brunnens, der bereits polizeilich geschlossen ist, soll die Ursache sein. Die vor einigen Wochen hier vorgekommenen Typhusfälle sind sämtlich normal verlaufen. — In Wiesbühl ist fast die gesamte Schuljugend an den Maseren erkrankt. Der fortwährende plötzliche Witterungswechsel dürfte noch mehr Krankheiten zur Folge haben.

**Glogau, 17. Januar.** Das Schwurgericht sprach heute Abend das zweite Todesurtheil aus und zwar über den 21 Jahre alten Landrießträger Ernst Müller aus Dittersbach, Kreis Sagan, der im November vorigen Jahres die unverheiratete Christiane Reimann mit dem Beile ermordebt hatte.

**Landeshut.** Verschiedenes. Arbeitersekretariat. Der Metallarbeiter Hubendorf in Vogelshof hat sich am Donnerstag Nachmittag in seiner Wohnung die Pulsadern durchschnitten und dadurch das Leben genommen. — Der Motorwärter Alfred Wagner hier, welcher den Motor in dem Wasserhäuschen im Stadtwalde bedient, in welchem erst vor Kurzem zwei Menschen erstickten, wurde mit einer schweren Verletzung am Unterleib in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Wagner soll angeschossen worden sein. Auch berichten hiesige Blätter, daß dem Wagner einige Tage vorher die Laterne in der Hand zerfallen worden sein soll. — Der Hausbesitzer Brauner, der in der Bahnhofsstraße ein großes Haus inne hat, wird schon seit einigen Tagen vermißt. Man hat bereits den Hober durchsucht, aber nichts gefunden. — Der Arbeitersekretär Genosse Krüger ist vom 15. Januar d. J. ab alle Tage, mit Auslösung der Sonntage, von früh 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr im Kontor des Konsumvereins, Landeshut, Friedrichstraße 1, anzutreffen.

## Neueste Nachrichten.

### Opfer des Duells.

(Siehe "Aus aller Welt".)  
Wie dem "N.-A." aus Hannover doppelte wird, ist der im Duell verwundete Landrath von Bennigsen Freitag Abend gestorben, trotzdem die Kugel entfernt werden konnte. Die Verletzung fundet auf dem Gute des Vaters, des früheren Oberpräsidenten von Hannover, in Bennigsen Hall.  
Sein Gegner soll ihm die Familienehre bestritten haben. Dafür forderte er ihn zum Duell und wurde nun über den Haufen geschossen.  
Das ist die Gerechtigkeit des Duells.

## Gewerkschaftshaus.

- Sonnabend, den 18. Januar:
- Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Maschinenbau.
  - Geiger-Verein. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
  - Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
  - Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
  - Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
  - Tabakzirkel-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
  - Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
  - Graveur-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
  - Tabakarbeiter, Zigarrensortierer und Kreutzkaffe. Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
  - Druckmacher-Verband. Zahlabend mitm.
- Sonntag, den 19. Januar:
- Große Wähler-Versammlung. (Reichstagsabgeordneter Rosenow.) Nachmittags 5 Uhr im großen Saale. Nachher gemütliches Beisammensein.
  - Metallarbeiter-Versammlung. Vormittags 11 Uhr im großen Saale.
  - Buchbinder-Verband. Vormittags 9 Uhr. Zimmer Nr. 2.
  - Schiffbauerverband. Vormittags 9 Uhr. Zimmer Nr. 3.
  - Karlsruhe des Metallarbeiter-Verbandes (erste Hilfe bei Unglücksfällen) Vorm. 9 1/2 Uhr, Zimmer Nr. 5.
  - Textilarbeiter-Versammlung. Vorm. 11 Uhr Zimmer Nr. 6.
  - Drehler-Versammlung. Nachm. 4 Uhr Zimmer Nr. 1.
  - Tabakarbeiter-Versammlung. Nachm. 6 1/2 Uhr Zimmer Nr. 2.
  - Gesangverein Borussia. Nachm. 3 Uhr Zimmer Nr. 3.
  - Kranken- und Begräbniskasse der Töpfer. Nachmittags 3 Uhr Zimmer Nr. 5.
- Montag, den 20. Januar:
- Sandelschiffarbeiter. Zimmer Nr. 1.
  - Schreiber-Verband. Zimmer Nr. 2.
  - Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
  - Sattler-Verband. Zimmer Nr. 5.
  - Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
  - Sozialdemokratischer Verein. Kassenabend. Zimmer Nr. 7.
- Dienstag, den 21. Januar:
- Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
  - Glasler-Verband. Zimmer Nr. 5.
- Mittwoch, den 22. Januar:
- Druckmacher-Versammlung. Zimmer Nr. 1.
  - Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2.
  - Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
- Donnerstag, den 23. Januar:
- Zimmerer-Versammlung im großen Saale.
  - Meier-Verband. Zimmer Nr. 2.
  - Formen-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
- Freitag, den 24. Januar:
- Geiger-Verband. Zimmer Nr. 1.
  - Gemeindearbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
  - Typographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.
  - Maurer-Gesang-Verein. "Sonnabend". Zimmer Nr. 2.
- Sonnabend, den 25. Januar:
- Sandelschiffarbeiter-Verband. Maschinenbau.



# G. Friedländer

10, Sonnenstrasse 10.

## Inventur-Räumungs-Verkauf

Verblüffend billige Preise.

Unter Anderem:

1 Posten <b>leinene Zwirnsplitzen u. Einsätze</b> . . . . .	Mtr.	1 Pf.	1 Posten <b>Strick-Winter-Wolle, alle Farben,</b> . . . . .	Lage	9 Pf.
1 Posten <b>seidene Besatzborten, alle Farben.</b> . . . . .	Mtr.	1 -	1 Posten <b>Unterrock-Baumwolle</b> . . . . .	Lage	7 "
1 Posten <b>Vorstossborte mit Schnur</b> . . . . .	Mtr.	1 -	1 Posten <b>echt schwarze Estremadura</b> . . . . .	Lage	12 "
1 Posten <b>Möbelschnuren</b> . . . . .	Mtr.	3 -	1 Posten <b>farbige Zephir-Wolle</b> . . . . .	Lage	5 -
1 Posten <b>gestickte Schürzenbesätze</b> . . . . .	Mtr.	2 -	1 Posten <b>waschechte Stückerne, roth und blau</b> . . . . .	Strhn.	1 -
1 Posten <b>Atlas-Bänder No. 9 u. 12</b> . . . . .	Mtr.	5 -	1 Posten <b>bunte Gardinenhalter mit Quasten</b> . . . . .	Stck.	10 "
1 Posten <b>Tüllspitzen, weiss und crème, früher bis 40 Pf.</b> . . . . .	Mtr.	8 -	1 Posten <b>gehäkelte Zwiebelnetze mit Gestell</b> . . . . .	Stck.	10 "
1 Posten <b>schwarzseidene Spitzen, früher bis 50 Pf.</b> . . . . .	Mtr.	15 -	1 Posten <b>Monogramm-Schablonen</b> . . . . .	Stck.	4 -
1 Posten <b>Plüsch-Rollen, alle Farben</b> . . . . .	Mtr.	5 -	1 Posten <b>Battist-Taschentücher mit Namen</b> . . . . .	Stck.	10 "
1 Posten <b>Valencienne-Spitzen</b> . . . . . durchweg	Mtr.	3 -	1 Posten <b>Sopha-Deckchen</b> . . . . .	Stck.	4 -
1 Posten <b>Moiré-Rockfutter, farbig</b> . . . . .	Mtr.	20 -	1 Posten <b>Spitzen-Taschentücher</b> . . . . .	Stck.	15 "
1 Posten <b>seidene Moiré-Balayense</b> . . . . .	Mtr.	25 -	1 Posten <b>gefütterte Tricot-Handschuhe f. Herren u. Damen</b> Paar	16 "	
1 Posten <b>bunte Knopfloch-Seide</b> . . . . .	Dtzd.	5 -	1 Posten <b>wollene Kinderstrümpfe</b> . . . . .	Paar	10 "
1 Posten <b>gekapselte Taillenstäbe</b> . . . . .	Dtzd.	5 -	1 Posten <b>wollene Pulswärmer</b> . . . . .	Paar	5 "
1 Posten <b>Paspel-Rüschen, zum Einheften</b> . . . . .	Stck.	3 -	1 Posten <b>wollene Halstücher</b> . . . . .	Stck.	20 "
1 Posten <b>2 theil. Brennschneeren</b> . . . . .	Stck.	7 -	1 Posten <b>leinene Stehkragen, mit Ecken, umgelegte u.a. Façons</b> Stck.	5 -	
1 Posten <b>Rosen, alle Farben</b> . . . . .	Stck.	2 -	1 Posten <b>Krimmer-Mützen und -Baretts</b> . . . . .	Stck.	10 "
1 Posten <b>Beistrickgarn, alle Farben</b> . . . . .	Karte	2 -	1 Posten <b>gestrickte Jäckchen</b> . . . . .	Stck.	15 "

Ein Posten

### Herren-Oberhemden

welche im Schaufenster etwas gelitten haben

Stück 1.25 Mk.

**Reste**  
von  
**Gardinen**  
zum Aussuchen  
von **10 Pf.** an.

**Gaze-Reste**  
spottbillig.  
**Tüchen-Reste**  
spottbillig.

**Reste**  
von  
**Futterstoffen**  
zum Aussuchen  
von **5 Pf.** an.

1 Posten <b>Sweater für Knaben</b> . . . . .	Stück	75 Pf.	1 Posten <b>Handarbeitstaschen</b> . . . . .	Stück	10 Pf.
1 Posten <b>blaue Arbeitsblousen</b> . . . . . durchweg	Stück	75 "	1 Posten <b>Wachstuch-Wandschoner</b> . . . . .	Stück	35 "
1 Posten <b>Herren-Barchend-Hemden</b> . . . . .	Stück	75 "	<b>Wieder eingetroffen!</b>		
1 Posten <b>warme Mädchen-Hauben</b> früher Stück <b>1,50 Mk.</b> , jetzt	Stück	35 "	1 Posten <b>Rohrzeitungshaltergestelle</b> . . . . .	jetzt Stück	35 "
1 Posten <b>weisse Stickerel-Röcke</b> . . . . . durchweg	Stück	125 "	1 Posten <b>Stelnguttteller, flach</b> . . . . .	Stück	7 "
1 Posten <b>helle Theater-Shawis mit Franze</b> . . . . . durchweg	Stück	40 "	1 Posten <b>Messerputzbänke</b> . . . . .	Stück	5 "
1 Posten <b>Damen-Unterröcke mit Futter</b> . . . . . durchweg	Stück	100 "	1 Posten <b>Reibelsen, extra gross</b> . . . . .	Stück	6 "
1 Posten <b>reizende Kinder-Hänge-Schürzen</b> . . . . .	Stück	20 "	1 Posten <b>Heisrahmen-Spiegel, 16 cm hoch</b> . . . . .	Stück	6 "
1 Posten <b>warme Mädchen-Hosen</b> . . . . .	Paar	20 "	1 Posten <b>Mois-Bilderrahmen, ca. 15 cm hoch</b> . . . . .	Stück	8 "
1 Posten <b>warme Windelhosen</b> . . . . . früher bis 75 Pf., jetzt	Stück	20 "	1 Posten <b>Marktnetzbügel Ia, mit Holzgriff</b> . . . . .	Stück	15 "
1 Posten <b>Kinder-Steppdecken, früher bis 2,- Mk. jetzt,</b> Stück	120 "		1 Posten <b>Cylinderputzer</b> . . . . .	Stück	2 "
1 Posten <b>fertige Kinder-Kopfkissen mit Gimpe</b> . . . . .	Stück	15 "	1 Posten <b>Muschel-Aschenbecher</b> . . . . .	Stück	15 "
1 Posten <b>weissen Rips zu Ballblousen</b> . . . . .	Meter	30 Pf.	1 Posten <b>Frühstückskörbchen mit Riemen</b> . . . . .	Stück	15 "
1 Posten <b>geblumte Blousenbattiste</b> . . . . .	Meter	35 "	1 Posten <b>Handtuchschneidzeug-Reste</b> . . . . .	Stück	10 und 15 Pf.
1 Posten <b>Bali-Atlas</b> . . . . .	Meter	36 "	1 Posten <b>prima Tüchleinlein</b> . . . . .	Meter	30, 35, 40 "
1 Posten <b>gestreiften Damast</b> . . . . .	Meter	25 "	1 Posten <b>geblumte Küchengardinen</b> . . . . .	Meter	20 "
1 Posten <b>crème Rouleaux-Stoff</b> . . . . .	Meter	35 "	1 Posten <b>Kattun-Reste zum Aussuchen</b> . . . . .	10, 15, 25 bis 30 "	
1 Posten <b>Congress-Stoffe, crème und weiss</b> . . . . .	Meter	15 "	1 Posten <b>gestreifte Unterrockstoffe</b> . . . . .	Meter	30 "
1 Posten <b>Möbel-Crêpes</b> . . . . . früher bis 80 Pf., jetzt	45 u. 55 "		1 Posten <b>Entrée-Gardinen</b> . . . . .	Meter	5 und 10 "
1 Posten <b>Feder-Einschütze</b> . . . . .	Meter	8 "	1 Posten <b>Läuferstoffe</b> . . . . .	Meter	30 "
			1 Posten <b>helle Zephir-Stoffe in schönsten Mustern</b> . . . . .	Meter	35 "

Dieses bietet der Inventur-Räumungs-Verkauf, so lange der Vorrath reicht.

# G. Friedländer

10, Sonnenstrasse 10.

Gegründet  
1875

Telephon  
478.





## Deutscher Reichstag.

120. Sitzung. Freitag, den 17. Januar 1902.

Nach Erlebung einiger Rechnungssachen folgt die

### Interpellation der Abg. Albrecht und Gen.:

„Welche Maßnahmen beabsichtigt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Folgen der wirtschaftlichen Krise, die sich in Betriebsbeschränkungen, Lohnkürzungen und vornehmlich in Arbeiterentlassungen bemerkbar machen, zu begegnen und dem dadurch hervorgerufenen Nothstand weitere Volkschichten entgegenzuwirken.“

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zur Begründung der Interpellation erhält das Wort der

### Abg. Juweil (Sozialdemokrat):

Die diesmalige Krise ist von so bitteren Nachwehen für die Arbeiter begleitet, wie keine zuvor. Der große Bankrott hat dieselbe noch beschleunigt, gekommen wäre sie aber auf jeden Fall. Die Einzelregierungen bestreiten ja vielfach heute noch das Vorhandensein eines außerordentlichen Nothstandes, ebenso wie es 1893 geschah. Schon damals forderten wir in einer Interpellation eine Arbeitslosenversicherung, dieselbe erfolgte aber erst 1895. Trotzdem damals bereits die Konjunktur im Aufsteigen begriffen war, wurden doch über eine halbe Million Arbeitsloser gezählt. Von der Aufstellung einer dauernden Arbeitslosenstatistik seitens der Regierung war natürlich keine Rede. Erst nach Herbeibringen der neuen, viel schwereren Krise hörte man davon, daß der Reichskanzler Erhebungen über die Arbeitslosigkeit angeordnet habe. Aber wie wird dabei verfahren. Der Verpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Böttcher, berief eine Versammlung von Großindustriellen, Regierungspräsidenten, Landräthen u. s. w. nach Halle, um den Umfang der Arbeitslosigkeit festzustellen. Von den Arbeitern wurde Niemand zugegen. Kein Vertreter der Arbeiterorganisationen der großen Industriebezirk Magdeburg und Halle wurde hinzugezogen. Natürlich war diesen Herren, die an der Konferenz theilnahmen, von einem Nothstand nichts bekannt, ja der Oberbürgermeister von Halle hat bei dieser Gelegenheit die Arbeitslosen auf das Größte beschimpft. Er sagte von 2000 sich meldenden Arbeitslosen seien 1800 Penderbräber. (Hört! hört! bei den Soz.). Dieser Ausspruch hat selbstverständlich bei den Arbeitslosen tiefe Entrüstung hervorgerufen. Nun hat man ja in

### einzelnen Kommunen

wenigstens etwas für die Arbeitslosen gethan. So wurde in Frankfurt a. M. ein Kredit von 79.000 Mark aufgenommen. Die Bourgeoisie thut ja erst etwas zur Bänderung der Noth, wenn dieselbe sich auf der Straße zeigt. Anstatt aber für Brot und Arbeit zu sorgen, speist sie dieselben mit kaltem Stahl und dem Gummi schlauch ab, wie jetzt in Frankfurt a. M.

Leider ist erst die Minderzahl der Arbeiter organisiert. Deshalb fehlen die Mittel zu einer genügenden Arbeitslosenstatistik. Aber schon das Material der Berliner Gewerkschaften zeigt die ungeheure Ausdehnung der Arbeitslosigkeit in Berlin. Sogar von einzelnen Arbeitgebern wird das Bestehen eines außergewöhnlichen Nothstandes anerkannt. Der Vorsitzende des Tarifausschusses der Buchdrucker, Herr Kommerzienrath Wizenstein, hat vor einigen Tagen ein Zirkular an seine Berliner Kollegen verfaßt, in dem er bittet, vorläufig keine Ueberstunden machen zu lassen, damit die

### 800 arbeitslosen Buchdrucker

in Berlin wenigstens vorübergehend Beschäftigung erhalten. Da muß man sich wundern, daß die Regierung erst durch eine sozialdemokratische Interpellation aufgefordert werden muß, um etwas für die Arbeitslosen zu thun. (Sehr richtig b. d. Soz.). Wenn es sich um die Noth der Landwirtschaft handelt, ist doch die Regierung sofort bereit, einzugreifen; warum thut sie es hier, wo es sich um Hunderttausende von Familien handelt, nicht?

Wir verlangen in erster Linie von Reich, den Bundesstaaten und den Kommunen, daß augenblicklich Mittel zur Verfügung gestellt werden, um der momentanen Noth zu steuern. Weiter müssen überall vom Reichstag die weiteren Mittel für Bauten bewilligt werden, um den Arbeitslosen die nöthige Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Weiter verlangen wir ein Arbeitsministerium, so gut wie Sie ein Handels-, landwirthschaftliches Ministerium u. s. w. haben, und die Eröffnung eines Reichsarbeitsamtes, das wieder in Arbeiterkammern zerfällt. Das Arbeitsamt muß eine fortlaufende Arbeitslosenstatistik aufnehmen und auch fortlaufend über die Höhe der Löhne in den verschiedenen Gegenden des Reichs unterrichten. Es muß die Arbeiterorganisation vor Uebergriffen der Polizei und Unternehmer schützen.

Man wird ja wieder den Arbeitern den Vorwurf machen, sie hätten in der besseren Zeit

### zu wenig gespart.

Aber haben Sie denn die Arbeiterorganisationen in den letzten Jahren als gleichberechtigt mit den Unternehmerverbänden anerkannt? Wie sollen die Arbeiter an einen Ausbau ihrer Organisationen denken, wenn durch Polizei, Staatsanwalt und ordentliche Gerichte Jahrzehnte von Gefängnis und Zuchthaus über die Arbeiter, die sich koaliren, verhängt werden. (Sehr gut! bei den Soz.). Weiter muß das Reichsarbeitsamt Erhebungen darüber anstellen, in welchem Maße ausländische Arbeiter als Lohnbrücker seitens der Unternehmer benutzt werden. (Sehr richtig! bei den Soz.). Man hätte denken sollen, daß z. B. beim Bau des Leitower Kanals Angehörige der Krise Arbeitslose verwendet werden würden. In der That sind aber bei einem der an diesem Bau beschäftigten Unternehmer von 300 Arbeitern nur 80 Deutsche (Hört! hört!) bei einem anderen sind zwei Drittel der beschäftigten Arbeiter Italiener. (Hört! hört! bei den Soz.). Das Reichsarbeitsamt hat weiter die Wirkungen der Kartelle und Trusts festzustellen. Wir verlangen einen Marxialarbeitsstag für Deutschland und zwar, da auf die Annahme des 8 stündigen Arbeitstages jetzt nicht zu rechnen ist, die Durchführung des zehn stündigen Arbeitstages. Wir verlangen weiter das Verbot der gewerblichen Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren. Wir verlangen weiter eine

### Beschränkung der Frauennarbeit

und das Verbot der Frauennarbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben, überhaupt fordern wir einen Ausbau unserer Arbeiterschutzgesetzgebung. Es ist eine Verpflichtung der Gesellschaft, die Opfer, die sie von der Arbeiterchaft fordert, nicht untergehen zu lassen und dadurch, daß sie auf Gemeinunterstützung angewiesen sind, auch politisch rechtlos zu machen. Wenn jeder Millionär nur 1% seines Vermögens geben würde, wären für eine Arbeitslosenunterstützung 400 Millionen Mark vorhanden. In erster Linie dürfen die staatlichen Betriebe keine Entlassungen vornehmen, sondern müssen durch Befürzungen der Arbeitszeit neue Arbeitsgelegenheit schaffen.

Ich habe Ihnen in kurzen Zügen auseinandergesetzt, in welchem außerordentlichen Nothstand sich viele Kreise der Arbeiterchaft befinden. An Ihnen, an der Regierung wird es jetzt liegen, ob Sie Zustände, wie sie jetzt in Frankfurt a. M. bestehen, überall in Deutschland herbeiführen wollen oder ob Sie für die Zukunft Vorsorge zu treffen, für Ihre Pflicht halten. Sie haben es in der Macht, das Aeußerste zu vermeiden, schnell einzugreifen, schnelle Hilfe zu bringen. Die Verantwortung, wenn es nicht geschieht, tragen nicht wir, sondern diese Verantwortung tragen Sie. (Lebhafter Beifall! bei den Soz.).

### Staatssekretär Graf Posadowsky:

Die Interpellation geht von der Voraussetzung aus, daß ein

Nothstand in Folge der herrschenden Krise besteht. Ich will Ihnen nun das Material mittheilen, das mir auf die Bitte um Material über die Wirkungen der Krise zugegangen ist. In dem Bericht aus Preußen heißt es: „Am stärksten ist die Maschinen- und Eisenbranche betroffen. In gedrückter Lage befinden sich auch die Zement-, Kohlen- und theilweise auch die Textil-Industrie.“ Fühlbarer als die Arbeitslosigkeit ist in vielen Bezirken das Sinken der Löhne, die theilweise um 10-20 pCt. heruntergegangen sind. Für Berlin giebt der Polizeipräsident die Zahl der Arbeitslosen auf 7500 an. (Lachen b. d. Soz.) Dabei sind allerdings die Saisonarbeiter u. s. w. nicht mitgerechnet.

Ich möchte auch Bezug nehmen, auf eine sehr eingehende Erwiderung, die der Abg. Fischbeck auf die Interpellation der Sozialdemokratie in der Berliner Stadtkörperschaftsverammlung als Stadtrath abgegeben. Herr Fischbeck erklärte, daß auf diesem Gebiete vielfach mit Ueberkreuzungen gearbeitet worden sei. Von einem Andrang sei keine Rede, kein Arbeiter sei zurückgewiesen, der sich meldete. Es ist freilich möglich, daß sich in solchen Verhältnissen die Dinge jeden Tag ändern können. Es ist weiter sehr wahrscheinlich, daß sich die Arbeitslosigkeit im Januar und Februar noch steigern wird.

Ich habe mich an alle Ressorts gewandt mit der Frage, inwieweit sie im Stande wären, Arbeit zu schaffen. Das Reichspostamt hat Anweisung gegeben, alle Bauten in vollem Umfang fortzusetzen und Neuanlagen möglichst bald in Angriff zu nehmen. Herr v. Thielen hat mir geantwortet, daß er angeordnet habe, es sollten Arbeiter, die durch den Verkehrsrückgang entbehrlich geworden seien, nicht entlassen werden. Nur bei Neueinstellungen sollen geringere Anfangslöhne gezahlt und mit Ueberhöfungen zurückgehalten werden. Und auf den 3 kaiserlichen Werften sollen, soweit wie möglich, die Betriebsrichtungen für das Rechnungsjahr 1902 schon jetzt in Arbeit gegeben werden.

Aus den Angaben der übrigen Bundesstaaten geht hervor, daß Arbeiterentlassungen in erheblichem Umfange nicht stattgefunden haben. Interessant ist, daß in der Landwirtschaft Arbeiterentlassungen vorgekommen sind. Einzelne Industriezweige leiden sogar an Arbeitermangel und müssen Ueberstunden einführen. In Hamburg sollen 2000 Arbeiter mehr beschäftigt sein, als im Vorjahre. Der Geschäftsverkehr in den öffentlichen Verkehrsmitteln hat abgenommen. Nur aus Bayern sind erhebliche Arbeiterentlassungen zu melden. In Baden und Elsaß-Lothringen wurden größtentheils ausländische Arbeiter entlassen. Der größte Theil der Arbeitslosen gehört dem Baugewerbe an. Aus Baden wird berichtet, daß die Zahl der Arbeitslosen auf 5000 geschätzt werde, während sich in die von sozialdemokratischer Seite ausgelegten Listen von den letzten Tagen des Oktobers bis in die ersten Novembertage erheblich weniger Personen als arbeitslos eingetragen. In der Stadt Frankfurt a. M. wurde in allen Fällen für Arbeitsgelegenheit gesorgt. Sammtliche Vanten, die im Winter für Einstellung gelangen sollten, werden fortgesetzt und es hat keinerlei Entlassung stattgefunden. Die Erdarbeiter werden bei Gasarbeiten und Arbeiten der elektrischen Straßenbahn beschäftigt.

Die Fürsorge in solchen Verhältnissen ist Sache der Kommunen und Einzelstaaten. Das Reich kann nur gegen aktuelle Nothstände vorgehen. Dazu müssen wir aber möglichst bald über die nöthigen Mittel verfügen können.

Die Aufgabe der Arbeitslosen-Zählung ist eine außerordentlich schwierige. Ein Arbeitsloser ist ein Mann, der fähig und gewillt ist, eine feiner körperlichen oder geistigen Kräfte entsprechende Arbeit zu übernehmen. Alle diese Voraussetzungen statisch zu erfassen und festzuhalten, ist fast unmöglich. Ich gebe zu, daß das Material der letzten Arbeitslosenzählung von 1895 sehr ansehbar ist. Man muß festhalten, daß die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Kommunen machen, aber nicht unter Zuziehung der Polizei, der bei uns m. E. viel zu viel zugemuthet wird. (Sehr richtig! bei den Soz.), sondern unter Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Man hat versucht, die durch die Krise arbeitslos gewordenen Arbeiter wieder auf das Land zurückzuführen. Das ist nur in sehr geringem Maße gelungen ist, hat einmal den psychologischen Grund, daß erfahrungsgemäß auch in höheren Gesellschaftskreisen Leute, die einmal die Wilder der Großstadt in sich aufgenommen haben, es als eine Delfassirung betrachten, wenn sie wieder aufs Land oder in kleine Provinzialstädte zurückgehen sollen, und zweitens den physischen Grund, daß Arbeiter, die längere Zeit in geschlossenen Räumen gearbeitet haben, nicht mehr die körperliche Widerstandskraft besitzen, um Wind und Wetter auf dem platten Lande zu ertragen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Vertheilung möglichst gleichmäßig über das ganze Land vertheilt wäre. Das kann man aber nicht durch polizeiliche Maßregeln erreichen.

Ich halte jeden Versuch, die Freizügigkeit mittelbar oder unmittelbar zu beschränken, für utopisch. In unserer Zeit der billigen Verkehrsmittel ist dies nicht mehr möglich. Wir müssen dafür sorgen, daß sich die Arbeiter auf dem Lande wieder wohl fühlen.

Der Herr Vorredner hat von der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gesprochen. Die wenigen Erfahrungen, die auf diesem Gebiete vorliegen, sind gerade nicht ermutigend. Männer der Wissenschaft behaupten, daß die Arbeitslosigkeit nicht Gegenstand der Versicherung sein kann, weil das Eintreten des Versicherungsfalles in so hohem Maße von dem Willen des Versicherten selbst abhängig ist, daß man das Risiko nicht übernehmen kann. Immerhin will ich anerkennen, daß es außerordentlich wohlthätig wäre, wenn Mittel gefunden würden, um solchen Arbeitslosen abzuwehfen. Die Kommunen und Arbeitervereinigungen müssen ihre Kräfte einlegen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Wenn die Gewerkschaften so ihre Thätigkeit auffassen, sind sie nützlich und segensreich.

Wir versuchen fortgesetzt, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Die bereitgestellten Mittel sollen möglichst schnell verbraucht werden. Bei gemeinsamer sachverständiger Arbeit hoffen wir die Krise überwinden zu können. (Bravo! rechts, im Centrum und bei den National-liberalen.)

### Abg. Dr. Siße (Zentrum):

Hätte die sozialdemokratische Partei die Interpellation nicht gestellt, so hätten wir sie eingebracht. Mir will es nur scheinen, als ob die Berichterstatter des Staatssekretärs die Krisis zu optimistisch aufgefaßt hätten. Eine offizielle Klarstellung über den Umfang der Arbeitslosigkeit scheint mir nöthig. Eine Arbeitslosenstatistik müßte sich auch auf die bisher ergriffenen Mittel gegen die Arbeitslosigkeit erstrecken. Alle Parteien sollen Hand in Hand gehen, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Auf dem Wege der Armenpflege in gewöhnlichem Sinne ist hier nicht beizukommen. Die Arbeiter beschwerten sich mit Recht darüber, daß sie eine unerschuldete Arbeitslosigkeit ihrer politischen Rechte beraubt. Es empfiehlt sich, daß die Kommunen Nothstandsfonds gründen, daß Nothstandskommissionen gebildet werden. Auch die Einzelstaaten und das Reich müßten helfen mit Arbeit einbringen. Das wären die augenblicklich zu treffenden Maßnahmen. Marx glaubte an eine stetige Wiederkehr der Krisen infolge der Anarchie der Produktion. Vernunft hat diese Krisentheorie auf ihren wahren Werth zurückgeführt. Eine Organisation der Konsumtion und Produktion wie sie Herr Bebel sich im Zukunftsstaat vorstellt, ist nur in einem Sozialstaat möglich. Schuld an der Krise tragen die Bankrott, die Sybikate und die Ueberproduktion. In den ersten beiden Fällen muß die Gesetzgebung hindernd einschreiten. Gegen die Ueberproduktion wird eine regelmäßig fortgesetzte Produktionsstatistik sehr wertvolle Dienste leisten.

Zweierlei haben wir aus der jetzigen Krise zu lernen. Einmal erleben wir daraus die Solidarität der Unternehmer und Arbeiterorganisationen. Nur in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges können die letzteren sich auswirken.

Zweitens zeigt uns die Krise, daß wir nicht Alles auf eine Karte setzen dürfen, daß die Landwirtschaft vielmehr den Rückhalt der Industrie bildet und dementsprechend gestützt werden muß. — Schließlich möchte ich noch kurz die Frage der Arbeitslosenunterstützung berühren. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich das Reich dieses Unterstützungsweises annehmen möchte. Freilich ist die Frage nach wenig geklärt. Aber mit deutscher Kraft, deutschem Fleiß und Gottvertrauen werden wir auch diese Schwierigkeiten allmählich überwinden. (Bravo! i. Centr.)

### Abgeordneter Gothein (Freisinnige Vereinigung):

Die Arbeitslosigkeit ist weit größer, als das amtliche Material dies erscheinen läßt. Man vergißt bei solchen Berechnungen gewöhnlich die Zunahme der Bevölkerung in Rechnung zu ziehen. In einem Eisenwerke sind von 3000 Arbeitern jetzt nur noch 1000 beschäftigt und in vielen anderen Fällen haben Entlassungen bis zu 50 Prozent stattgefunden. Daß sich das Kapital den Industrien zugewendet hat, die besonders prosperirt haben, ist doch ganz naturgemäß. Daß die Krisis sich gerade in der Eisenindustrie am meisten bemerkbar macht, liegt vor Allem daran, daß in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges sich die Bahnhaupten besonders in Folge des bisherigen Sparstrens ganz plötzlich kolossal vermehrten. Hoffentlich sorgt die Eisenbahnverwaltung dafür, daß in der jetzigen schlechten Konjunktur die Bauthätigkeit nicht wieder ganz einschlief, sondern stetig vorwärts geht.

Auch die kolossale Steigerung der Elektrizitätsindustrie hatte einen enorm gesteigerten Eisenbedarf zur Folge. Damit ging Hand in Hand eine Steigerung des Bedarfs an Kohlen und Eisen. So ging die Bewegung wechselseitig weiter bis der Moment der Ueberproduktion eintrat.

Gegen den Wunsch des Abg. Bebel auf Verstaatlichung der Kohlenruben habe ich die schwersten Bedenken, da wir mit den bisherigen Staatsmonopolen nur schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Auch im sozialistischen Zukunftsstaat wird man die Produktion nicht genau entsprechend der Konsumtion regeln können. Zur Krisis hat auch die unzeitige Spartheil der Muelerschen Finanzpolitik beigetragen. Wichtig zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit würde die Einführung des Mittelstandskanal sein. „Seiner Zeit“ heißt beim Grafen Bismarck 9 Jahre. In Zeiten der Krisis hat auch das Reich die Pflicht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Für unrentable Anlagen aber dürfen wir keine Anleihen aufnehmen. Wir sind für Schutz der Kinderarbeit und für Arbeitslosenversicherung. Der Polltax wird noch mehr Geld und Jammern schaffen! Viele Industriekreise haben eine Todesangst vor dem Polltax. Auch der Regierung wird es einmal klar werden, daß wir zu einer viel gefährlicheren Arbeitslosigkeit kommen, wenn wir nicht zu einer gefunden Handelspolitik zurückkehren. (Beifall links.)

Darauf verlegt sich das Haus. Der Präsident Graf Ballestrem kündigt an, daß sich die heutige Debatte bis Montag ausdehnen und er Dienstag Wahlprüfungen zur Verathung stellen werde. Nächste Sitzung Sonnabend.

## Partei-Angelegenheiten.

Einen großen Erfolg haben unsere Genossen bei den Gemeinwahlen in Wiener-Neustadt erzielt. Es wurden zwei Sozialdemokraten gewählt, nämlich die Genossen Franz Nelson und Ferdinand Wutscher, die je 890 Stimmen aufbrachten. Außerdem wurden die drei von den Christlich-Sozialen und den Deutschvölkischen gemeinsam aufgestellten Kandidaten gewählt. Der bürgerliche Witzmach brachte 1088 Stimmen auf. Im Ganzen wurden etwa 2100 Stimmen abgegeben. Nach der Gemeinwahlordnung von Wiener-Neustadt entscheidet die relative Majorität. Da bereits vor zwei Jahren ein Sozialdemokrat — Genosse Waniel — in den Gemeinderath gewählt worden war, werden jetzt drei Sozialdemokraten im Gemeinderath sitzen.

## Arbeiterbewegung.

Die Schneidergehilfen Mannheims haben beschlossen dieses Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten. Die auswärtigen Kollegen werden jetzt schon ermahnt, den Bezug nach Mannheim streng fernzuhalten, da der Kampf voraussichtlich ein harter werden wird. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieser Zeilen ersucht.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Bernburg siegte die Liste des Gewerkschaftskartells.

Die Möbelpolierer in circa zwanzig Tischlerwerkstätten zu Worms haben wegen Lohnhöfungen die Arbeit niedergelagt.

Ein Weberstreik ist in Eschwege (Holland) wegen Lohnherabsetzung ausgebrochen. Es herrscht große Einigkeit unter den Ausständigen.

Die Weberinnen in „Stockholm's Baumwollwaaren-Fabrik“ haben sammtlich (110 Personen) die Arbeit eingestellt. Der Arbeitgeber wollte die Löhne um 10 Prozent herabsetzen.

Die Generalversammlung der Lederarbeiter ist zum 31. März und folgende Tage nach dem „Gesellschaftshaus zur Krone“ in Magdeburg einberufen.

In Palermo haben die Metallarbeiter einer großen Entgegensetzung die Arbeit niedergelagt; die anderen Arbeiter haben sich mit ihnen solidarisch erklärt. Es handelt sich um einen Kampf um das Koalitionsrecht. — Die Kohlenträger im Hafen von Palermo streiken, weil die Unternehmer die Forderung auf eine erhöhte Lohnentschädigung für Sonntagsarbeit abgelehnt haben.

## Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. Januar.

Heiraths-Ankündigungen. IV. Bäder Gustav Ruch, evang., Schmollisch, und Emma Waimwald, evang., Viktorstraße 74. — Tischler Paul Bagel, kath., Viktorstraße 25, und Florentine Schula, kath., Kronprinzstraße 54. — Zimmermaler Otto Kühn, kath., Dblauer Stadtgraben 27, und Maria Kraus, kath., Kaiser-Wilhelmstraße 54.

Eheschließungen. I. Wagenlackier Karl Schmidt, ev., Ritterplatz 11, mit Martha Wolf, kath., Sandstraße 9. — Maschinist Fritz Müller, evang., Steine, Nr. Breslau, mit Emma Schubert, evang., Wallstraße 23. — Schuhmacher Franz Meyer, kath., Andersenstraße 8, mit Maria Himmel, kath., Agnesstraße 17. — Schneider Johann Fabian, evang., Katharinenstraße 1, mit Fanny Schneider, evang., Gneisenauplatz 9. — IV. Klempner Richard Reuter, evang., Augustastrasse 78, mit Maria Jänich, evang., Dblauer Stadtgraben 26.

Geburten. IV. Schlosser Carl Spieweg, evang., S. — Arbeiter Wilhelm Lindner, kath., S. — Diener Wilhelm Lang, kath., S. — Schmied Josef Wittel, kath., S. — Lagerer und Dekorateur Paul Frige, evang., S. — Arbeiter Paul Folgerer, evang., S. — Arbeiter Paul Geide, evang., S. — Arbeiter Josef Wilke, kath., S. — Schneider Josef Brandt, kath., S. — IV. Maurer Julius Bach, evang., S. — Tischler Berthold Caspritz, evang., S. — Arbeiter Gottlieb Pregant, evang., S. — Kutcher Karl Jente, evang., S. — Arbeiter Paul Meade, evang., S. — Haushälter Gustav Glas, evang., S.

Todesfälle. III. Zigarrmacher Max Ficht, 33 J. — Frau Anna Hoffmann, 28 J. — S. — Robert S. des Schieferers Robert Vogel, 3 Tage. — S. — Haushälter Wilhelm Reiche, 68 J. — Hermann S. des Arbeiters Heinrich Eitel, 1 J. — Martha, T. des Arbeiters Max Jorg, 6 Tage. — Willy, S. des verheiratheten Tischlers Albert Stach, 6 Mon. — Fritz, Arbeiter Doppelt, 72 J.



**Stadt-Theater.**  
 Sonnabend:  
 „Margarethe.“  
 Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Maria Stuart.“  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Lannhäuser.“

**Lobe-Theater.**  
 Sonnabend:  
 „Die Freie Gabelle.“  
 Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Daiemans's Fächer.“  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Eia Doppelgänger.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
 Sonnabend:  
 Gruppe II, 1. Vorstellung.  
 „Mauerblümchen.“

**Thalia-Theater**  
 Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:  
 „Oci math.“

**Victoria-Theater**  
 (Simmener Garten).  
 Schauspiel der Subapostel.  
 Heute d. Zensationspoße.  
**Fall Sternheim**  
 vorher:  
 Sidonies Hochzeit.  
 Auftreten des  
 unbegleiteten Jünglings  
 Fred Barrett.

**Zeltgarten.**  
**The Brunnellis**  
 die brillanten Akrobaten  
 und die übrigen Attraktionen  
 des phänomenalen  
**Januar-Programms**  
 Morgen Sonntag,  
 Vormittag 11-1 Uhr:  
 Künstler-Matinée  
 bei reichem Entree.  
 Im Tunnel:  
 Tägl. großes Frei-Concert  
 bis 12 Uhr  
 der  
 berühmten Damenkapelle  
 Boltkiewicz.

**Palmengarten**  
 Gartenstraße 65.  
 Täglich:  
**Doppel-Frei-Concerte**  
 ausgeführt  
 von der Künstlerfamilie  
**Wagemann**  
 und der ital. Vocal- und  
 Instrumental-Gruppe  
**Pa. Celebre-Compagnia**  
 Toledo aus Neapel.  
 Vorsigl. Mittagstisch  
 Menu 3 Gänge und Comport  
 0.75 Mk. à la carte.  
 Behienung: 1324  
**Original-Bierverköufer.**  
 Dienstag, den 21. Januar:  
**III. grosses Bock-Fest.**  
 Gratis Verlosung einer An-  
 zahl gediegener nützlicher Ge-  
 genstände.

**Gustav Roth**  
 Tapezierer u. Dekorateur  
 Menschenstr. 2, 1. Hofe.  
 empfiehlt sich zur Umarbeitung,  
 sowie Restauration von  
**Seccaturen, Feder- und  
 Koffhaar-Matratzen,  
 Sappes, Parcell-Divans,**  
 zu billigen Preisen. [23  
 Constanze Zahlungsbedingungen.  
 Ich habe mich  
**Oblauerstraße 64.**  
**2. Etg.**  
 Eingang Kegelbahn  
 niederkommen u. beide Eingänge  
 Sonn. 9-12  
 Rabn. 2-5  
 Constanze 9-12.  
**Hugo Schachtel,**  
 mal. Schreiner.

**Vanille**  
**Stücken-**  
**Chocolade**  
 verbürgt rein,  
 à Pfd. 80 Pfg.,  
 bei 1409  
 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.  
**Wilhelm Boese,**  
 Breslau I,  
 Dorotheenstr. 1,  
 Chocoladen-  
 und Cacao-Fabrik.

Altes dunkles Sauer-  
 brot und Commisbrot  
 hat abzugeben, das Pfd. zu 8 Pf.,  
 die Bäckerei 20  
 Scheinigerstraße Nr. 41.

**Pantke's** Stablissement, Gubenstraße 50.  
 Gr. öffentl. Tanz  
 Heute Sonntag:  
 bis 1 Uhr. Es ladet ergeb. ein  
 Johann Scholz. 159

**Volksheim**  
 (Anderssenstr. 31, I.)  
 Sonntag, den 19. Januar 1902  
 Abends 6 1/2 Uhr:  
**II. Vortrag** über:  
 „Hypnotismus.“  
 Mittwoch, den 22. Januar 1902  
 Abends 8 Uhr  
**I. Vortrag des Cyklus**  
 des Herrn Dr. Süsbach,  
 Assist. am zool. Univ.-Institut:  
 „Leben und Körperbau der Tiere“  
 4-5 Vorträge.  
 jeden Mittwoch.  
 Eintritt für Jedermann  
**frei.**

**Ausichneiden!**  
 Wir empfehlen unsere  
**fahrrad-, Näh- u.  
 Strickmaschinen-**  
 Reparatur-Werkstatt.  
 Neue und gebrauchte Nähmaschinen  
 billig. 65  
 Wennern dieses Auschnitts wird  
 5% Rabatt gewährt.  
**Gebr. Reitz**  
 21 Groschengasse 5  
 auch Eingang Zwingerstr. 4.

**J. Kaluza,**  
 Schuhmacherstr., Dirichstr. 17.  
 empfiehlt sein großes  
 Lager von [714  
**Schuh-  
 Waaren**  
 für Herren, Damen  
 und Kinder. Ganz besonders aus-  
 zeichnetlich mache ich alle meine  
 Freunde und Bekannte auf mein  
 colossales, in all. Größen sortirtes  
 Lager an besser Waare.  
 Preis fest, aber äußerst billig.

**Candirter**  
**Cacaothee**  
**30 Biennig**  
 das Pfund  
 empfiehlt 1409  
**immer frisch**  
**Wilhelm Böse,**  
 Dorotheenstr. 1,  
 Chocoladen- und  
 Cacao-Fabrik.

**Wegen vorgerückter Saison**  
 geben wir bis auf Weiteres auf  
**Winter-Paletots u. Joppen**  
**10% Rabatt.**  
 Von der Wichtigkeit der Preisermäßigung kann sich das geehrte  
 Publikum ohne Kaufzwang selbst überzeugen.  
**Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.**

**Achtung! Tabakarbeiter. Achtung!**  
 Sonntag, den 19. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshause, Zimmer 2.  
 Tagesordnung: 1. Neuwahl der Ortsverwaltung des  
 Verbandes. 2. Berichterstattung vom Gewerkschaftsamt und  
 Wahl der Delegierten zu demselben. 3. Wahl der Gewerbegerichts-  
 beiräte. 4. Verschiedenes. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung  
 wegen erlucht um recht zahlreichen Besuch **Der Bevollmächtigte.**  
 Am 6 Uhr: **Gewerkschaftliche Tabakarbeiter-Vor-**  
**sammlung.** Der Referent und die Tagesordnung wird in  
 der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreiches Erscheinen  
 erlucht dringend  
**Die Commission.** 164

**Ethische Gesellschaft.**  
 Dienstag, den 21. Januar, Abends 8 1/4 Uhr  
 in der  
**Sala des Magdalenen-Gymnasiums**  
**Öffentl. Vortrag**  
 des Herrn Professor Dr. Bruno Meyer aus Berlin über  
 „Die Ethik im öffentlichen Unterricht.“  
 Eintritt frei. Der Vorstand.

**Volksvorstellung**  
 des socialdemokratischen Vereins  
 Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
 im **Thalia-Theater:**  
**„Maass für Maass.“**  
 Tragikomödie von **Shakespeare.**  
 Billets zum Preise von 20, 30, 40, 60 Pf.  
 sind in der Expedition der „Volksmacht“ zu haben.

**Arbeiter-**  
 Garderobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blusen, Schürzen etc.  
 Holz-Panzer, Baststiefeln, Gullyschuhe, Dachdeckerschuhe  
 sowie sämtliche anderen Schuh- u. Schnittwaaren für  
 Männer, Frauen und Kinder  
 empfiehlt billig und gut 637  
**Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,**  
 Breslau, Remarkt, Side 299, an der Anschlagssäule.  
**Gullyschuhe in jeder Preislage.**  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**Die Sächsische Central-Krankenkasse**  
 E. G. zu Chemnitz für ganz Deutschland  
 unter Staats-Oberaufsicht,  
 nimmt gesunde Männer und Frauen, gleichviel welchen  
 Berufs und Standes, im Alter von 14 bis 55 Jahren  
 ohne ärztliche Untersuchung auf und gewährt in  
 Krankheitsfällen, bei freier Arztwahl und möglichst  
 niedrig bemessenen Beiträgen ein wöchentliches Krankengeld  
 von 7 bis zu 28 Mark 15 Wochen voll und 15 Wochen  
 zur Hälfte. Außerdem zahlt dieselbe in Todesfällen 70, bzw.  
 50 Mark. Niemand sollte verharren, solange er noch gesund  
 ist, sich die Wohlthaten dieser gutgeleiteten und solid  
 fundierten Krankenkasse zu sichern.  
 Aufnahme und Austritte während der Zeit von Vor-  
 mittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr durch Subdirektor  
**Kammer, Breslau I, Kupfergassestraße 44, I.**  
 Fleißige, aufständige Herren werden zur  
 Werbung neuer Mitglieder für hier und Vororte  
 bei täglich zahlbarer Provision gesucht. Neben-  
 erwerb gestattet. 30

**Hochfeine**  
**Röst-Caffe**  
 das Pfund 0.70, 0.80,  
 1.00, 1.20 bis 1.60  
 Bester w. Farin Pfd. 2  
 Cacaopulver 11  
 Weizenmehl 00 11  
 Sädne gr. Pfäumen 2  
 Kartoffelmehl Pfd. 5  
 Brennspiritus Str. 2  
 Petroleum 1  
 Backobst, feine Mischun  
 das Pfund 22, 25, 30 u. 4  
 Schottenheringe,  
 die Manbel 50 Pfg. bis 1.0  
 Schnittbohnen,  
 2 Pfund-Dose 27 Pfg.  
 Kohlraby mit Grün,  
 2 Pfund-Dose 32 Pfg.  
 Alle anderen Artikel  
 besten u. zu billigsten P  
 empfehlen  
**Kaiser & Kain**  
 Lager und Engros-Verk  
**Friedrich Wilhelmstr.**  
 (Hof links, Backlamme  
 Filialen:  
 Gräbischerstr. 12, Mau  
 straße 14, Vorwerkstr.

**Arnhold Rosentha**  
 Schweizer Uhren-Fabrikat  
 und Goldwaaren-Handlung  
 Breslau, Neue Schweidniger-Str.  
 (Schrägüber dem Palast-Restaurant).  
 Silberne Remontoir-Uhren für Herren . . . von 9 Ma  
 Damen . . . 10  
 Goldene . . . 18  
 Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.  
**Größte Reparatur-Werkstatt.**

**Bei Husten u. Heiserkeit**  
 wende man nur  
**Schlossarek's**  
**Eucalyptus-Bonbons**  
 an. Dieselben sind nur echt in Originalpackung à 20 P  
 50 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.  
 Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und  
 den bekannten Geschäften. 1055

**Langenbielauer Leinwand-Handlung**  
 Julets, Züchen, Gardinen, Wachsleinw  
 auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, was  
 ihre Blusen, Glacé, Barquette etc., zu fabrikr  
**G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str.**

**Sieben erschienen!** Zur Anschaffung empfohlen  
**Parvus** Die Handelskrisis  
 die Gewerkschaften  
 nebst Anhang: Gesetzentwurf über den achtstündigen  
 Normalarbeitstag. . . 4 Bogen 8°. . . Preis 30 Pfg.  
 Inhalt: Die Handelskrisis. — Zur Theorie der Handelskrisis. — Gründe u.  
 Verlauf der Handelskrisis. — Die Sturme und Drangperiode des Kapitals. —  
 Bilanz des Aufschwungs. — Die Gewerkschaften und der Aufschwung.  
 Gewerkschaften und Kapital in Deutschland. — Was nun? — Gewer-  
 schaften und Socialdemokratie. — Anhang: Entwurf ei es Gesetzes über  
 den achtstündigen Normalarbeitstag.  
 Zu beziehen durch alle Parteilichhandlungen und Buchhändler  
**M. Sraß, Verlag, München.**

Ein  
**Vollständiges**  **Schachspiel**  
 für 20 Pfg.  
 mit Anleitung zum Erlernen.  
**Das interessanteste aller Spiele.**  
 Zusammenklappbar in der Tasche  
 zu tragen.  
**Wiederverkäufern Rabatt!**  
 Zu beziehen durch die  
 Expedition und Solparture. 1505